Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 169 / 9. Jahrgang

Lodz, Montag, den 22. Juni 1931

Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Hoovers Vorschlag: Ein Jahr Zahlungsruhe

Washington, 22. Juni.

Der Vorschlag des amerikanischen Staatspräsidenten Hoover lautet, so wird jetzt bekannt, auf Einführung eines Feierjahres in der Zeit vom 1. Juli 1931 bis zu dem gleichen Termin 1932.

Der Vorschlag wird hier zum Teil enthusiastisch aufgenommen. Den Hauptwert des Vorschlags betrachtet man zuerst in seinen psychologischen Auswirkungen in Europa und in dem Anreiz zur Ueberwindung der wirtschaftlichen Krise. Zustimmend wird allgemein Hoovers Auffassung hervorgehoben, nach der an den Schuldenvereinbarungen nicht zu rütteln sei. Nichtsdestoweniger mehren sich die warnenden Stimmen, die einen nur einjährigen Zahlungsaufschub als nicht ausreichend zur endgültigen Beruhigung der schuldenkranken Welt bezeichnen. Ferner ist man hier der Ueberzeugung, daß der Vorschlag trotz den Schwierigkeiten von allen in Frage kommenden Regierungen angenommen wird. Von dem Termin der Annahme hängt der Zusammentritt des Bundeskongresses zur Billigung der Botschaft Hoovers bzw. der von den einzelnen Regierungen noch zu beschließenden Ausführungsbestimmungen ab. Ein großer Teil der Kongreßmitglieder hat sich bereits für den Vorschlag geäußert. Er hat jedoch auch zahlreiche Gegner.

Das Echo

Deutschland: Zustimmung

(T) Berlin, 22. Juni.

An Berliner amtlichen Stellen erwartet man von dem Hooverschen Schritt eine Erleichterung der deutschen Lage, obwohl eine endgültige Beurteilung noch nicht möglich ist. Es wird betont, daß Hoover das Kernproblem, die Einstellung der Zahlungen an die Schuldnerstaaten, berücksichtigt, und daß die Annahme des Vorschlags auch die Aufschiebung der Zahlungen für den ungeschützten Teil bedeuten würde, so daß im Zeitraum eines Jahres eine Erleichterung in Höhe von 1500 Millionen eintreten würde.

Die deutsche Reichsregierung hat ihre Zustimmung zum Vorschlag Hoovers durch den deutschen Vertreter in Washington der amerikanischen Regierung übermitteln lassen.

England: vorerst Zurückhaltung

Der englische Ministerpräsident erklärte gegenüber Pressevertretern, nach seiner Meinung über die Botschaft Hoovers befragt, daß er an dem Reparationsproblem während der letzten 14 Tagen ununterbrochen gearbeitet habe und deshalb gern etwas darüber sagen würde; aber angesichts der Möglichkeit, daß er sich schon in den nächsten Tagen mit der diplomatischen Seite der Sache zu befassen haben wird und mit gewissen Mächten Verhandlungen wird führen müssen, sei zunächst von seiner Seite aus Zurückhaltung geboten. Es wird hier allgemein angenommen, daß eine der „gewissen Mächte" Frankreich ist.

Frankreich: Young-Plan muß eingehalten werden

Die halbamtliche französische Nachrichtenagentur verbreitet zu der Botschaft Hoovers folgende Auslassung: In autorisierten französischen Kreisen weiß man die Bedeutung und Hochherzigkeit der Geste der Vereinigten Staaten wohl zu schätzen, betont aber die Notwendigkeit, ein Moratorium mit dem Young-Plan in Einklang zu bringen. Ein Meinungsaustausch hierüber würde zwischen den Regierungen vor dem eventuellen Zusammetritt einer internationalen Konferenz, für die gegenwärtig noch kein Zeitpunkt festgesetzt werden kann, stattfinden müssen.

Appell Hindenburgs an das amerikanische Volk

(T) Berlin, 22. Juni.

Wie verlautet, hat der Reichspräsident in den letzten Tagen einen Appell an das amerikanische Volk gerichtet, worin auch die schwere Notlage Deutschlands geschildert wird.

Wieder blutige Kommunistenkundgebungen in Warschau

1 Toter, 11 Verletzte

Warschau, 21. Juni.

Die Warschauer Kommunisten veranstalteten wieder an einigen Punkten der Stadt Kundgebungen. Am Nachmittag sammelten sich an der Ecke Orla und Leszno etwa 200 Kommunisten. Als ein vorübergehender Polizist einen Redner verhaften wollte, erhielt er von einem Kommunisten mit einem stumpfen Gegenstand einen Schlag über den Kopf. Mit Hilfe anderer Bamten gelang es, den Täter festzunehmen, worauf sich der verletzte Polizist in die Rettungsbereitschaft begab, wo ihm ein Verband angelegt wurde. In der Zwischenzeit wurde die Versammlung von einer Abteilung Polizei aufgelöst. Bald darauf rotteten sich an der Ecke Nowolipki und Zamenhofstraße Kommunisten zusammen und bildeten einen Zug. Als die Polizei einschritt, entwickelte sich ein heftiger Kampf, in dessen Verlauf 11 Personen verletzt wurden, darunter eine durch Brustschuß so schwer, daß sie nach kurzer Zeit im Krankenhaus verstarb; es handelte sich um den in der Gensiastraße wohnhaften 22 Jahre alten Abraham Steinlauf.

Im Zusammenhang mit den Demonstrationen wurden mehrere Haussuchungen vorgenommen und zahlreiche Personen verhaftet.

Ueberschrift ohne Text

Unter dem Titel „Blutige Ereignisse mit Arbeitslosen in Lomza" berichtet der Warschauer „Robotnik", daß am 15. d. M. sich Arbeitslose vor dem Magistrat in Lomza versammelt hätten und daß — 8 Personen verhaftet worden seien. Den Mittelteil der Meldung hat der Zensor herausgestrichen.

Nie wieder Krieg!

Kommunistenkundgebung gegen einen Gaskriegvortrag

Vorgestern wurde im Lichtspieltheater „Moderne" in Tomaschow von der örtlichen Abteilung des Verbandes der Unteroffiziere der Reserve ein dem Gaskrieg der Zukunft gewidmeter Vortrag veranstaltet. Kurz nach Beginn des Vortrags forderte eine Gruppe Kommunisten Einlaß in den Vortragssaal. Als ihr der verwehrt wurde, zertrümmerten sie durch Steinwürfe alle Lampen und Fensterscheiben, worauf sie die Flucht ergriffen, bevor Polizei an Ort und Stelle eingetroffen war.

150 polnische Hochschüler nach Sowjetrußland eingeladen

Warschau, 22. Juni.

Die Sowjetgesandtschaft übersandte dem Rektor der Warschauer technischen Hochschulen ein Schreiben, laut welchem die Gesandtschaft 150 Studenten der Warschauer technischen Hochschule für Sowjetrußland als Praktikanten während der Ferienzeit sucht. Die Studenten sollen freie Bahnfahrt und freien Unterhalt sowie ein gewisses Honorar erhalten. Wie hier verlautet, werden die Behörden eine Ausreise polnischer Stundenten nach Sowietrußland nicht gestatten

Brester Gefangene klagen gegen Richter Demant

Die Verteidiger der ehemaligen Brester Gefangenen haben sich an das Appellationsgericht mit dem Ersuchen gewandt, ihnen im Sinne des neuen Strafverfahrens die Rolle von Hilfsklägern in dem Prozeß gegen den Richter Demant zu gestatten. Die Klage der ehemaligen Brester Gefangenen war bekanntlich seinerzeit von dem Staatsanwalt des Appellationsgerichts unberücksichtigt gelassen worden.

Innenminister Pieracki

Der bisherige Innenminister Slawoj-Skladkowski hat — wie erwartet wurde — ein Rücktrittsgesuch eingereicht, das angenommen wurde. Minister Pieracki wird heute den Posten des Innenministers übernehmen.

Entwurf des neuen Strafgesetzes fertiggestellt

Nach elfjähriger Arbeit hat die Rechtssektion des Kodifikationsausschusses den Entwurf eines neuen polnischen Strafgesetzes fertiggestellt. Der Entwurf soll nunmehr gedruckt und nach Annahme durch die Kodifikationskommission im Herbst dem Sejm vorgelegt werden.

Sieg des Zentrolinksblocks in Plock

Die gestern stattgefundenen Ergänzungswahlen im Wahlbezirk Plock haben mit einer völligen Niederlage des Regierungsblocks geendet. Der Zentrolinksblock vermochte über die Hälfte aller abgegebenen Stimmen auf seine Liste zu vereinigen, während der Regierungsblock nur etwas über 2000 Stimmen erhielt. Ueber 1000 Stimmen wurden außerdem noch für den Nationalen Klub abgegeben, dessen Liste bei der Sejmwahl für ungültig erklärt worden war.

Evangelische Landessynode in Kattowitz

Die letzte Synode der kleinen unierten evangelischen Kirche in Polnisch-Oberschlesien beschäftigte sich unter der Leitung von Kirchenpräsident D. Voß vorwiegend mit den Schwierigkeiten der inneren Lage. Im Kirchenberichte wurden als besonders schmerzlich die bekannten Vorfälle von Golassowitz im November 1930 sowie die zahlreichen böswilligen Angriffe der Presse auf die Kirchenleitung und die evangelische Pfarrerschaft erwähnt, die bis heute noch kein Ende gefunden haben und zum großen Teil aus den Reihen der aus Teschen zugewanderten evangelischen Polen stammen. Nicht alle evangelischen Kinder erhalten Religionsunterricht, und verschiedentlich wurde im letzten Jahr evangelischen Pfarrern die Erlaubnis zum Religionsunterricht an den Gymnasien entzogen, wenn sie ihn auch seit Jahren erteilt haben. Auch die wirtschaftliche Krise wirft ihre schwarzen Schatten auf das Leben der evangelischen Kirchengemeinden, obwohl durch die Not gerade auch die Liebesarbeit der Gemeinde wächst. So durfte der Bericht neben viel Schwerem und Traurigem auch manches Erfreuliche vermerken. Die Neubauten der letzten Jahre: das Gemeindehaus in Golassowitz, die Kapelle in Emanuelssegen und die Kirche in Sohrau sind Zeugnis starken kirchlichen Eigenlebens. Der Mitgliederstand der Synode hat sich in den letzten Jahren in nicht weniger als 17 Fällen geändert. Der Grund ist meist der Wegzug altbewährter Kirchenglieder. Unter den neuen Synodalen, die zu Beginn der Synode neu verpflichtet wurden, befand sich zum ersten Male eine Frau, Frau Dr. Lubowski-Kattowitz und Dr. Prinz von Pleß.

Der französische Flottenbesuch in Gdingen

Am Sonnabend liefen die französischen Torpedobootszerstörer „Bison" und „Lion" mit dem Admiral de Laborde an Bord, den Hafen Gdingen an. Nach dem Salut und der Begrüßung gab der polnischen Flottenkommandant Unrug ein Frühstück. Am Abend begab sich Admiral de Laborde in Begleitung von 7 Offizieren nach Warschau.

Klage Jezyks auch vom Danziger Obersten Gericht abgewiesen

Jetzt hat auch das Danziger Oberste Gericht die Klage des polnischen Matrosen, der bekanntlich behauptet hatte, von Danziger Nationalsozialisten sei ihm ein Hakenkreuz in die Brust geritzt worden, abgelehnt.

Das Urteil, laut welchem Jezyk wegen groben Unfugs zu 6 Wochen Haft verurteilt wurde, ist bestätigt worden.

Die letzten deutschen Organisationen in Südtirol geschlossen

Als Folge des Kampfes mit dem Vatikan ist in Bozen die Auflösung der katholischen Jugendvereine (Gesellenverein und Lehrlingsheim) erfolgt. Die Häuser wurden versiegelt, wodurch die Einwohner jetzt obdachlos geworden sind.

Prof. Cassel über die Wirtschaftskrise

Auf der Tagung des Hansabundes in Berlin sprach der bekannte schwedische Volkswirtschaftler Prof. Gustaf Cassel-Stockholm über die Ursachen der Weltwirtschaftskrise. **Cassel verurteilte auf das entschiedenste die Eingriffe der öffentlichen Hand in die freie Wirtschaftsordnung, der dadurch ihre Leistungsfähigkeit genommen werde.** Das Vertrauen des Auslandes werde erschüttert und die weitere Kapitaleinfuhr erschwert. Es bestehe kein grundsätzlicher Unterschied zwischen Arbeitslosenunterstützung und protektioneller Handelspolitik. Die Behauptung von einer allgemeinen Ueberproduktion in der Welt sei unhaltbar. Der außerordentliche Preisfall auf dem Weltmarkt sei nur durch die Verknappung des Goldes zu erklären. Die Bank von Frankreich und die Vereinigten Staaten hätten außerordentlich große Summen Goldes an sich gezogen, insgesamt in den letzten drei Jahren 1675 Millionen Dollar, ein Betrag, der die Produktion der Welt um 50 Prozent übersteige. Diese Verknappung in der Goldversorgung der übrigen Staaten drücke auf das Preisniveau. Die Welt könne aber nicht noch ein Jahr lang fallende Preise aushalten. Das Sinken der Warenpreise zerstöre das normale Gleichgewicht zwischen den Warenpreisen und den Arbeitslöhnen. Der Preisfall steigere die Reallast und untergrabe die produktive Tätigkeit. Allein die Vereinigten Staaten könnten den Preisfall zum Stillstand bringen.

Das Mittel, das am schnellsten Erfolg verspreche, wäre die **Aufhebung aller Reparations- und Kriegsschuldenzahlungen auf einige Jahre.** Mit dieser Maßnahme, die im Interesse der Weltwirtschaft durchgeführt werden sollte, würde der wachsenden Goldknappheit am besten entgegengearbeitet werden können. Wenn die Länder, die jetzt einen Ueberschuß von Gold besitzen und so keinen erheblichen Vorteil von weiteren Zahlungen und Goldzuflüssen haben, sich weigerten diesen Weg zu gehen, würde die ganze Verantwortlichkeit auf sie fallen.

Belgien will seine Ostgrenzen befestigen

Starker Widerstand der flandrischen Abgeordneten

(T) **Brüssel,** 20. Juni.

In der belgischen Kammer wurden am Freitag die Beratungen über die Kredite für die Grenzbefestigung fortgesetzt. Die Regierung schlägt für die Befestigungsarbeiten im Jahre 1931 200 Millionen Franken an der Ostgrenze und an der Maas vor und 10 Millionen zur Enteignung von Grundstücken in der Gegend von Gent, wo ebenfalls Befestigungen geplant sind, vor. Die flämischen Abgeordneten sprachen sich gegen diese Kredite aus und verwiesen darauf, daß auf flandrischem Boden keinerlei Befestigungen angelegt werden sollen. Die Regierung beharrte dem gegenüber auf der Bewilligung der Kredite, wie sie der Verteidigungsplan Jaspars vorsieht. Vandervelde erklärte, daß der Verteidigungsplan ausdrücklich gegen Deutschland gerichtet sei und daß dieser Plan im scharfen Gegensatz zu dem Genfer Abkommen stehe. Dieser Ansicht waren auch die flandrischen Nationalen, die den Befestigungsplan auf französischen Einfluß zurückführen. Die Aussprache ist noch nicht beendet.

Entwicklung der Liga für Menschenrechte

In Frankreich und England haben die Ligen für Menschenrechte innerhalb der letzten Jahre einen ganz enormen Aufschwung genommen. Bei Ausbruch des Krieges zählte die Liga in Frankreich kaum 50 000 Mitglieder in 65 Ortsgruppen, — nach dem Stande vom April dieses Jahres bereits 170 000 Mitglieder und 2270 Ortsgruppen. Ihr Organ, die „Cahiers des Droits de l'homme“, hatte vor Kriegsausbruch nur 5600 Abonnenten, — im heurigen Jahre jedoch bereits fast 20 000. — Uebertroffen wird dieser erfreuliche Zuwachs der französischen Organisation nur von England, welches einen einzigartigen Aufschwung der Völkerbundliga aufzuweisen hat. Am 1. Januar 1929 zählte sie 3840 Mitglieder, um im März dieses Jahres die ganz bedeutende Ziffer von 903 000 Mitgliedern zu erreichen.

DER TAG IN LODZ

Montag, den 22. Juni 1931.

Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk,
Das höchste Gut des Volkes ist sein Recht,
Des Volkes Seele lebt in seiner Sprache.
Dem Volk, dem Recht und seiner Sprache treu
Fand uns der Tag, wird jeder Tag uns finden.
Egerländer Rathausspruch.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1767 * Der Staatsmann Wilhelm v. Humboldt in Potsdam († 1835).

1861 * Der Admiral Maximilian Graf v. Spee in Kopenhagen († 1914).

1867 * Der Verleger Eugen Diederichs zu Löbitz bei Naumburg an der Saale.

1925 † Der Geograf Joseph Partsch in Bad Brambach (* 1851).

1928 † Der Verlagsbuchhändler Hermann Stilke in Berlin (* 1870).

1929 † Der Fotochemiker und Kunstverleger Eugen Albert in München (* 1856).

Sonnenaufgang 3 Uhr 43 Min. Untergang 20 Uhr 20 Min. Längster Tag, kürzeste Nacht.
Mondaufgang 11 Uhr 17 Min. Untergang —. Mond in Erdnähe 2 Uhr MEZ.

Die Eröffnung des Erholungsheims des Frauenbundes zu St. Johannis

Für gestern nachmittag hatte der Vorstand des bei der St. Johannisgemeinde in Lodz mit etwa 200 Mitgliedern bestehenden Frauenbundes diese mit ihren Angehörigen und Freunden zur Eröffnung seines Erholungsheims in Neu-Zlotno an der neuerbauten Chaussee westlich von Mania (Cyganka) eingeladen. Recht zahlreich waren die Gäste erschienen, und bald herrschte auf dem idyllisch zwischen wogenden Kornfeldern gelegenen Grundstück bei Speise und Trank ein überaus gemütliches und harmonisches Leben, wie man es sich nur in einem deutschen Verein denken kann.

Gegen 4 Uhr erschien Herr Pastor Doberstein mit Frau Konsistorialrat Dietrich, der Vorsitzenden des Frauenbundes, und schritt bald darauf zu der Einweihung des Heims. Nach dem allgemeinen Lied „Großer Gott, wir loben dich“ verlas Herr Pastor Doberstein den 103. Psalm (Lobe den Herrn, meine Seele), worauf der unter Herrn Effenbergs Leitung stehende Chor des Frauenbundes „Mach unser Haus zur Gotteshütte“ von P. F. Engsfeld sang und Fr. Müller das Gedicht „Ein trautes Heim“ vortrug. Nachdem die Anwesenden gemeinsam das Lied „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ gesungen hatten, ergriff Herr Pastor Doberstein das Wort zu einer Ansprache über das Gleichnis vom verlorenen Schaf (Luc. 15, 3—5) und führte darin aus, daß man wohl einen anderen Text erwartet haben werde, dieser aber trotzdem für die Feier geeignet sei, denn auch hier wolle man sich der Schwachen und Müden annehmen, die im Lebenskampf mürbe geworden sind. Mancher hätte sich zwar ein größeres Heim gewünscht, doch sei dies einstweilen nicht möglich, weshalb auch anfangs nur immer je 4 Mitglieder hier 14 Tage lang Aufnahme finden sollen. Für Unterkunft und Nahrung der Insassen des Heims sei gesorgt, doch solle die Sorge für die Seele die Hauptsache sein. Hier soll ohne Druck und Zwang das wieder zum Klingen gebracht werden, was einst in der Jugend so schön geklungen. Bei dieser Missionsarbeit solle den Mitarbeitern stets das Bild des das verlorene Schaf suchenden Hirten vor der Seele stehen. Redner gratulierte darauf Frau Konsistorialrat Dietrich zu ihrem Geburtstag und dankte ihr sowie Frau Guse und dem Vorstand für die gehabte Mühe, worauf er einen Brief Pastor Dietrichs aus Karlsbad an den Frauenbund verlas.

Der Chor sang darauf: „Das Leben gleicht dem Sommertag“ und Fr. Pastor Dietrich richtete einige Worte an die Anwesenden, worauf Herr Pastor Doberstein den Delegationen der anderen Vereine dankte und das Weihegebet sprach. Der Chor sang sodann: „Danket dem Herrn!“ und Herr Glas vom Männerverband beglückwünschte den Frauenbund, worauf Frau Guse, auf deren Anregung und Besitztum das Heim entstanden ist, Frau Konsistorialrat Dietrich den Schlüssel des Heims überreichte, das sodann besichtigt wurde, womit der offizielle Teil der Feier sein Ende erreichte.

Inzwischen war Herr Pastor Lipski eingetroffen, der am Abend auch noch eine Ansprache hielt, in der er darauf hinwies, daß an der St. Johannisgemeinde die meisten Organisationen bestehen und daß der noch junge Frauenbund nicht nur Worte habe, sondern durch Taten rede, was er auch weiterhin zu beweisen Gelegenheit haben werde, da seiner noch verschiedene Aufgaben harren.

Nach einem Gebet und dem gemeinsamen Gesang eines Liedes wurde dann der Heimweg angetreten. Jeder nahm dabei das Bewußtsein mit, einige recht schöne und anregende Stunden in Gottes freier Natur verlebt zu haben, wodurch der oft so eintönige und sorgenschwere Alltag erhellt wird.

a. b—r.

a. **Neue Gewitterschäden in der Wojewodschaft.** Am vergangenen Sonnabend abend zwischen 21 und 24 Uhr ging über der Lodzer Wojewodschaft wieder ein heftiges Gewitter nieder, das von zahlreichen Blitzschlägen und wolkenbruchartigem Regen begleitet war. Es wurde erheblicher Schaden angerichtet. Drei Personen wurden vom Blitz erschlagen.

b. **Eine Sondersitzung des Stadtrats?** Angesichts der Notwendigkeit eines Beschlusses der Aufnahme einer Anleihe für die Fortführung der öffentlichen Arbeiten hat die Opposition beschlossen, beim Stadtratpräsidium die Einberufung einer Sondersitzung zu beantragen, die noch vor den Ferien stattfinden soll. Diese Sitzung wird wahrscheinlich noch in dieser Woche stattfinden und ausschließlich die Anleihe zum Beratungsgegenstand haben.

b. **Urlaub bei der Polizei.** Gestern hat der Leiter des 7. Polizeikommissariats, Kommissar Matulewicz, seinen Urlaub angetreten. Er wird vom Unterkommissar Walmann vertreten. Ferner verreist der Leiter des 8. Polizeikommissariats, Kommissar Wienckowski, dessen Vertretung Unterkommissar Hanke übernommen hat.

Die Beerdigung des Schneidermeisters Karl Kühler findet, nicht wie in der gestrigen Anzeige gesagt war, heute statt, sondern morgen um 5 Uhr nachmittags.

a. **Verhängnisvoller Irrtum.** Im Hause Pomorska Straße 117 wohnt bei ihren Eltern die 18jährige Jadwiga Ograczyk. Gestern abend verspürte sie heftige Kopfschmerzen und wollte hinausgehen. Anstatt zur Tür, ging das Mädchen zu einem Fenster der im 4. Stockwerk gelegenen Wohnung, überschritt die niedrige Fensterbrüstung und stürzte in die Tiefe. Zum Glück fiel sie auf einen Balkon des dritten Stockwerks, so daß sie mit verhältnismäßig leichteren Verletzungen davonkam. Der Verunglückten erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe.

× **Ueberfahren.** Unter die Räder eines Wagens geriet in der Srudmiejskastraße der Ogrodowastraße 2 wohnhafte 70 jährige Menasse Blawat. Dem Verletzten erteilte die Rettungsbereitschaft die erste Hilfe. — Der Stodolnianastraße 11 bei seinen Eltern wohnhafte 8jährige Sohn eines Hauswächters Josef Sulczynski wurde vor dem Hause 11. Listopadastraße 23 von einem Auto überfahren, wobei der Knabe einen Bruch beider Hände und Verletzungen am Kopf erlitt. Dem verunglückten Knaben schaffte die Rettungsbereitschaft nach dem Anne-Marien-Krankenhaus. Der Schofför Jan Hetlik wurde von der Polizei zur Verantwortung gezogen.

Die Sommersonnenwende im Volksglauben

Zum 22. Juni.

Als eine Gegenstück der Wintersonnenwende war die Sommersonnenwende bei den alten germanischen Völkern immer ein hohes Fest. Feierte man im Winter die Sonnenwende als ein Zeichen der Gewißheit, daß die Sonne von neuem mit ihrem Aufstieg begonnen hat, so wurde das Fest der Sommersonnenwende, das Mitsommerfest, abgehalten aus Dankbarkeit gegen die guten Götter, die die Sonne wieder wärmer scheinen ließen und von neuem Fruchtbarkeit über die Lande brachten. Mehr noch als in Deutschland ist das Fest der Sommersonnenwende noch heute ein Volksfest in Schweden, Norwegen, Dänemark, in Nordengland, in den Alpen und in den Pyrenäen. Gleich der Zeit um die Wintersonnenwende galt bei unseren heidnischen Vorfahren auch die Zeit um die Sommersonnenwende als eine heilige Zeit, in der sich draußen in der Natur Wunderbares zutrug. Um diese Zeit blühte die Wunderblume, die denen, die sie fanden, große Reichtümer einbrachte, um diese Zeit wurden die Wünschelruten geschnitten, alles, was um die Zeit der Sommersonnenwende getan wurde, sollte zum Segen gereichen.

Manche Stücke dieses alten Volksglaubens haben sich bis auf unsere Tage erhalten. So heißt es im schwedischen Volksglauben, in der Nacht vor der Sommersonnenwende kämen alle Tiere der Felder und Wälder zusammen, um Gericht abzuhalten. Wer ein Glückskind ist und sich in das Innere der Wälder schleicht, soll auch in der Nacht vor der Sommersonnenwende die Sprache der Tiere verstehen. Besonders in Schweden geht es am Tage der Sommersonnenwende hoch her. Von weit und breit, zu Fuß, auf Fahrrädern und Wagen strömen die Menschen, jung und alt, zusammen, um im Freien, auf einem Berg oder an der Meeresküste, Mitsommer zu feiern. Hoch lodern die Flammen der Mitsommerfeuer empor, es werden Ansprachen gehalten, Musik ertönt überall, die Jugend singt, tanzt und jubiliert, überspringt die Feuer, wirft Blumen und frisches Grün hinein, weil dies für das ganze nächste Jahr Glück bringen soll.

Bis weit über das Mittelalter hinaus war die Sommersonnenwende auch in Deutschland ein allgemeines Freudenfest. In den Städten vor dem Rathaus oder auf dem Marktplatz, in den Dörfern auf dem Dorfanger oder vor der Kirche wurden große Feuer angezündet, es gab Festlichkeiten, an denen sich das gesamte Volk beteiligte. Meistens war dieses Fest sogar hoch offiziell, auf ihnen waren Fürsten, hohe Staatswürdenträger, Bürgermeister und Ratsherren anwesend. In alten deutschen Stadtchroniken lassen sich noch heute Rechnungen auffinden über die Kosten, die das Fest der Sommersonnenwende verursachte. Später ging man dazu über, die Sonnenwendfeuer nicht mehr auf den Märkten und vor den Rathäusern anzuzünden, sondern draußen auf den Bergen oder auf Wiesengründen. Auch der alte nordische Brauch, dieses Sonnenfest eine ganze Woche zu feiern, blieb bis in das 17. Jahrhundert hinein erhalten. Während einer ganzen Woche die Feuer zu unterhalten, ging mit dem Knapperwerden der Holzvorräte nicht mehr, so blieb nur noch der Brauch mancher Gegenden, die Sonnenwendfeier am 2. Juli noch einmal anzuzünden.

Diese Feuer sollen nach dem Volksglauben auch reinigend wirken. Ueber ein solches Feuer zu springen, reinigte von Sünden, versöhnte alle Feindschaften, führte aber auch zu unvergänglicher Liebe. Daher sollen besonders junge Eheleute und Brautpaare über ein Sonnenwendfeuer springen. Besonders in den Bergen, in Tirol und Oesterreich, in Steiermark und in der Schweiz ist der Brauch, über diese Feuer zu springen, noch überall lebendig. Ein Dorfbursche in Tirol, Niederbayern oder Oberösterreich, der sein Mädchen nicht zum Ueberspringen des Sonnenwendfeuers auffordert, gäbe damit kund, daß er von dem Mädchen nichts mehr wissen will, und überspringt er das Feuer sogar mit einer andern, so gilt dies als eine grobe Beleidigung für das übergangene Mädchen. Weil man den Feuern am Tag der Sonnenwende eine reinigende Wirkung zuschrieb, wurden früher oft Kleidungsstücke erkrankter Leute in die Feuer geworfen, und als es noch Hexenverbrennungen gab, glaubte man sogar, ein gutes Werk zu tun, wenn man die Hexen bei einem großen Sonnenwendfeuer verbrannte. So sollten die Hexen wenigstens rein und gesühnt in das Jenseits eingehen. In Steiermark verbrennt man noch jetzt einen Popanz aus Stroh und Lumpen, und in Niederbayern kocht man auch jetzt noch Wurzeln, Blätter und Stengel von Heilpflanzen an den Feuern der Sommersonnenwende aus. Ebenso werden glimmende Scheite dieser Feuer mit in die Wohnungen genommen, um im Herd Feuer anzumachen.

Es ließen sich noch mehr Bräuche anführen, die als letzte Erinnerung an das alte heidnische Fest in der Mitte des Sommers übrig geblieben sind.

Aushebung des Jahrgangs 1910

In dem Lokal der 1. Musterungskommission, Zakątna-Straße 82, haben sich morgen, um 8 Uhr morgens alle Männer des Jahrgangs 1910 zu melden, die im Bereich des 11. Kommissariats wohnen und deren Namen mit dem Anfangsbuchstaben G, K, L oder O beginnen. Im Lokal der 2. Musterungskommission, Ogrodowa-Straße 34, haben sich am gleichen Tage alle Männer des Jahrgangs 1910 zu melden, die im Bereich des 14. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit dem Buchstaben P oder W beginnen. Im Lokal der 3. Musterungskommission, Kosciuszko-Allee 21, haben sich diejenigen Militärpflichtigen der Jahrgänge 1883 bis 1907 einschließlich zu melden, die ihr Verhältnis zum Militär bisher noch nicht geregelt haben.

Die Gestellungspflichtigen haben einen Personalausweis oder ein anderes Papier bei sich zu führen, das ihre Identität feststellt, sowie alle Zeugnisse über Bildungsgrad und Beschäftigung.

Der Mieterkongreß gegen die Exmissionen

Der Warschauer Kongreß der Vereinigung der Mieter- und Untermieterverbände beriet über die Vorschläge zur Schaffung eines Baufonds und einer Novelle zu dem Mieterschutzgesetz. Die Versammelten genehmigten einstimmig die Vorschläge der Vereinigung betreffs der Schaffung billiger Wohnungen. Ferner wurde — gleichfalls einstimmig — der Beschluß gefaßt, von den maßgebenden Behörden die Einstellung der zwangsweisen Aussiedlungen der Mieter für die Zeit der Krise zu veranlassen, und zwar für den Fall, daß die Miete von dem Betreffenden nicht entrichtet werden kann. Vizevorsitzender wurde u. a. Herr Dr. Mierzynski aus Lodz. Die Tagung ermächtigte die Verwaltung zur Ausarbeitung einiger Aenderungen im Mieterschutzgesetz, die den maßgebenden Kreisen vorgelegt werden sollen.

Generalversammlung bei der „Stella"

Am Sonnabend hielt der Musikverein „Stella" seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Versammlung wurde vom Präses des Vereins, Herrn Robert Bräutigam, um 10 Uhr in Anwesenheit von 57 Mitgliedern eröffnet. Nach Verlesung der Tagesordnung wurden zunächst die dahingeschiedenen Mitglieder Reinhold Hilscher, Alfred Zelt und Ludwig Respa durch Erheben von den Sitzen [illegible] Passiven und durch Spielen eines Trauermarsches durch die Aktiven geehrt. Nach den einstimmig angenommenen Berichten der letzten Generalversammlung und des Kassenbestandes folgte der Jahresbericht der Verwaltung, aus welchem hervorging, daß der Musikverein „Stella" einen äußerst schweren Kampf zu bestehen hatte, einen Kampf um sein weiteres Dasein. Dank der angestrengten Arbeit des Vorstandes und der Mitglieder ist es gelungen, dem Verein sein weiteres Bestehen zu sichern. In erster Linie hat das Orchester einen sehr großen Fortschritt gemacht. Im Laufe des Jahres fanden 45 Musikproben statt. Erwähnt zu werden verdient noch die junge dramatische Sektion des „Stella", die schon beim Frühlingsfest ihr Können bewies. Es fanden ferner im verflossenen Vereinsjahr Veranstaltungen wie Preference-Abend, Maskenball usw. statt. Es folgte der Bericht der Revisionskommission, die die Bücher geprüft und in bester Ordnung befunden hat. Es wurde nun der alte Vorstand entlastet und zum Versammlungsleiter Herr Oskar Krause gewählt, der die Herren Ferdinand Hennig und Wilhelm Thom zu Beisitzern und Alexander Nuc zum Schriftführer berief. Nachdem Herr Krause die Wichtigkeit der Neuwahlen unterstrichen hatte, schritt man zur Wahl. Die Vorstandsmitglieder wurden durch offene Wahl gewählt. Einstimmig und mit lautem Beifallklatschen wählte die Generalversammlung Herrn Robert Bräutigam wiederum zum Präses. Die Aemter der Vizepräsiden, Kassierer und Schriftführen sollen unter die Herren Ulankiewicz, Vogel, Cerecki, Walter, Nuc und Rückert verteilt werden. 1. Archivar — Herr Schön, 2. — Herr Schmidt. Zu Wirten wurden die Herren Lerch, Thiem, Liebich, Hennig und Frank gewählt. In die Revisionskommission gelangten: Skurzewski, Thiem, Futterleib, Krause und Ulrichs. Da der Musikverein bald sein 25jähriges Bestehen wird feiern können, so wurde ein Jubiläumskomitee gewählt, bestehend aus den Herren: Quiram, Raczynski, Pakula, Schmidt, Israel, Ulrichs, Schön, Krause, Dunkhorst, Skurzewski, Pietrowski, Reich, Futterleib, Szymanski. Diese Herren kennen am besten den Werdegang des Vereins und sollen ein Festprogramm aufstellen, auch soll eine Jubiläumsschrift herausgegeben werden. Es folgten nun freie Anträge. Die Schaffung einer Sterbekasse wurde abgelehnt. Dagegen wurden die Vorschläge zur Veranstaltung eines Garten- und eines Familienfestes angenommen. Nachdem der Versammlungsleiter, Herr Krause, dem neuen Vorstand erfolgreiche Arbeit gewünscht hatte, wurde die Generalversammlung um 1 Uhr nachts geschlossen. E. W.

Gartenfest des Posaunenvereins „Lätare". Der rührige Posaunenverein „Lätare" veranstaltete im Garten in der Brzezinska 111 ein Gartenfest, zu dem sich zahlreiche Freunde und Gönner des Vereins eingefunden hatten. Unter der tüchtigen Leitung seines Kapellmeisters, Herrn R. Rosner, spielte der Posaunenchor mehrere Konzertstücke, von denen am besten die Ouvertüre von E. Heinzel „Anonietka" gefallen konnte. Am Scheibenschießstand beteiligte man sich besonders rege. Preise in Gestalt von Geflügel erhielten die drei besten Schützen: Märtin, E. Hoch und H. Ludwig. Zu erwähnen wäre noch eine lustige, nach amerikanischer Art stattgefundene Verlosung einer Ziege. Der glückliche und viel beneidete Gewinner war Herr Paul Kolander. Bald darauf spielte ein Streichorchester zum Tanz. Erst spät in der Nacht trennte man sich von der gastlichen Feststätte der Posanisten

Von den Liebhabern der Frau niedergestochen

a. Im Hause Stefanastraße 31 wohnt das junge Ehepaar Wiktor und Stefanie Pietryszew. Sie haben erst vor einem Jahr geheiratet, lebten aber nicht glücklich zusammen. Der 22jährige Pietryszew verdächtigte seine junge Frau der Untreue und zwischen den Eheleuten waren Streitigkeiten an der Tagesordnung. Am Sonnabend kam es wegen der gleichen Sache wieder zu einem heftigen Streit, wobei Pietryszew seine Frau schließlich verprügelte. Frau Pietryszew drohte, daß sie sich wegen der Prügel an ihrem Mann rächen werde. Als Pietryszew gestern abend den Hausflur betrat, bemerkte er zwei fremde Männer. Der eine ergriff seine Hände und hielt sie fest, während der andere ihm mit einem Dolch drei Stiche in die Gegend des Herzens beibrachte. Pietryszew brach blutüberströmt zusammen, worauf die Männer die Flucht ergriffen.

Nachbarn fanden den bewußtlosen tödlich verwundeten Pietryszew und alarmierten die Polizei und die Rettungsbereitschaft. Nach Erteilung der ersten Hilfe wurde der Schwerverwundete mit dem Rettungswagen nach dem Josefs-Krankenhaus übergeführt. Die Polizei verhaftete die Frau des Ueberfallenen sowie zwei des Ueberfalles verdächtige Männer.

H. Gartenfest des „Polyhymnia"-Gesangvereins. Der Radogoszczer Männergesangverein „Polyhymnia" veranstaltete am Sonntag im Garten „Marcelin" ein Gartenfest, das leider (zum wiederholten Male) von keinem großen Erfolg gekrönt war, da die erwünschte Zahl der Gäste ausblieb, was vielleicht auf das unsichere Wetter und den nicht besonders geeigneten Ort der Veranstaltung zurückzuführen ist. Unterhaltung war jedoch genügend geboten und ließ bei den Erschienenen keine Langeweile aufkommen. Am Sternschießstand beteiligten sich eifrig viele Herren ebenso beim Scheibenschießen die Damen, denen besonders schöne Preise zugedacht waren. Gegen Abend brachte der Chor unter Herrn Ottomar Schillers Leitung zwei schöne Lieder zu Gehör: den „Frater Kellermeister" C. A. Ceru' und „Wohlauf, ihr Sangesbrüder" von Heinz Bröll. Beide Lieder brachten den Sängern den verdienten Beifall ein. Unterhaltungs- und Tanzmusik lieferte eine von der Firma „Marconi" zur Verfügung gestellte Schallplattenübertragung, die zur guten Stimmung der Gemüter viel beitrug.

Sommernachtfest des Gesangvereins „Danysz". Leise senkt sich der Abend über den hellerleuchteten und mit bunten Fähnchen geschmückten Garten. Obgleich es noch früh ist, sind doch schon alle Tische besetzt und frohes Lachen klingt aus allen Teilen des Gartens. In diese frohe Stimmung hinein hallt plötzlich dumpfes Grollen. Man will es fast nicht glauben, daß auch an diesem Festabend ein Gewitter heraufziehen kann. Aber es ist doch so; immer stärker rollt der Donner, und bald fallen die ersten Regentropfen. Sie bewirken, daß einige Aengstliche den Garten verlassen, während die anderen die Tische auf die gedeckte Tribüne und in das Lokal tragen, sich aber sonst nicht weiter vom Wetter stören lassen. Ja, mit zunehmendem Regen steigt sogar die frohe Laune, wozu nicht wenig die vom „Danysz"-Verein vorgetragenen Lieder: Ich grüße Dich, O Maienzeit, Bierwalzer und Gute Nacht ihr Blumen beitrugen. Bis in den hellen Morgen hinein blieb man bei Musik und Tanz, unterbrochen von weiteren Gesangsdarbietungen des Vereins, beisammen und ließ so die Worte des Herrn Volkmann wahr werden, daß der "Danysz"-Verein durch seine Veranstaltungen, obwohl er vom Wettergott wie ein Stiefkind behandelt würde, treue Freunde habe, die durch nichts veranlaßt werden können, den Veranstaltungen fernzubleiben.

Sommernachtfest des „Gloria"-Kirchengesangvereins. Oben genannter Verein veranstaltete am Sonnabend im eigenen Vereinsgarten und -Lokal, Miodowa 4, sein erstes Sommernachtfest. Das Programm bot vier Lieder, die von den zwei Chören des Vereins unter der Leitung ihres Dirigenten, Herrn Reihold Hermann, schön zu Gehör gebracht wurden und reichen Beifall ernteten, und zwar sang der Männerchor, Fr. Schuberts „Unterm Lindenbaum" und Fr. Abts „Ständchen", und der gemischte Chor F. Abts „Abendglocken" und das „Heimatlied" von Simon Georg. Eine wertvolle Pfandlotterie erweckte unter den Anwesenden viel Interesse und war in kurzer Zeit ausverkauft. Leider störte bald ein heftiges Unwetter das Treiben im Garten, weshalb die Gäste gezwungen waren, die Vereinsräume aufzusuchen, woselbst man bei Billardspiel und Tanz bis zum hellen Morgen verblieb.

H. **Gartenfest der Radogoszczer Feuerwehr.** Die Feuerwehr in Radogoszcz veranstaltete im Garten des Herrn Ernst Lange in Langówek ihr Gartenfest. Alle fünf Züge der Feuerwehr: Langówek, Helenówek, Zabieniec, Rogi und Różki hatten sich mit ihren Zugführern im Wäldchen eingefunden. Die Veranstaltung bekam durch den Besuch der Oberkommandanten Dobrantz und J. G. Hoch ein besonderes Gepräge, ließ auch nichts weiter zu wünschen übrig, als — einen guten Besuch. Das Blasorchester lieferte fleißig Musik zum Tanz, dem besonders die Jugend huldigte. Auch beim Sternschießen herrschte reges Leben. Hier wurde Herr Langowski nach hartem Kampf König. Ein Ballonaufstieg und Kinderumzug amüsierte die Kleinen. Eine besondere Ueberraschung bot das Feuerwerk am Abend, das den Zuschauern manchen Ausruf der Bewunderung entlockte. Mit einem Wort, eine Veranstaltung, die dank der Arbeit des rührigen Festausschuß bei jedermann einen guten Eindruck hinterließ.

Schulfest der Volksschule Nr. 95. Trotz des unsicheren Wetters hatten sich schon in den frühen Morgenstunden zahlreiche Eltern und Freunde der Schule im Garten „Sielanka" eingefunden, denen im Laufe des Tages noch viele andere folgten. Und als erst Kapellmeister Chojnacki mit seinen Musikern erschien und die ersten Klänge durch den Garten hallten, so war das Fest auch in vollem Gange. Umzüge der Kinder, Freiübungen der Mädchen und Knaben, Kahnfahrt, Glücksrad, seiner süßen Gewinne wegen besonders von den Kleinen dicht umlagert, Schießstand, Pfandlotterie, nicht zu vergessen das gute, reichbestellte Büfett — sorgten in ausgiebigstem Maße dafür, daß die Besucher auf ihre Rechnung kamen. Ueberall herrschte Freude, erklang Lachen der Kinder. Als gar zum Schluß des Festes Süßigkeiten unter die Kleinen verteilt wurden, wollte deren Hurrarufen gar nicht aufhören. Nur ungern folgten sie den Mahnungen der Eltern und ließen sich bewegen, nach Hause zu gehen

Ein Buch
der höchsten Spannung!

In geheimem Auftrag
an der Ostfront

Aufzeichnungen eines deutschen Nachrichten-Offiziers
von Max Wild

Gebunden in Ganzleinen Zł. 9,90
Broschiert „ 6,60

Vorrätig in der
„LIBERTAS"-BUCHHANDLUNG
Lodz, Petrikauer 86, Tel. 106-86

B. **Markthändler verprügelt.** Der hiesige Hausierervereinerhielt aus Gniewkowo im Posener Gebiet die Nachricht von einem Ueberfall auf Markthändler. Ungefähr 30 Personen stürmten auf die Händler ein und verprügelten diese. Andere nahmen ihnen die Waren weg. Die verprügelten und beraubten Händler aus Lodz sind: Moses Judenherz, Moses Hock, Jakob Ziegenbock und ein Grundstein.

s. **Nicht aus der Straßenbahn springen!** An der Ecke der Petrikauer und Glumnastraße sprang die Fijalkowskastraße 6 wohnhafte 54jährige Arbeiterin Ewa Kendzierska so unvorsichtig aus der Straßenbahn, daß sie hinfiel und sich die linke Hand verrenkte. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft legte ihr einen Verband an.

a. Ein ähnlicher Fall ereignete sich vor dem Hause Petrikauer Straße 96, wo der 33jährige Stanislaw Czapinski, wohnhaft Zagajnikowastraße 53, durch einen Sprung aus einem Wagen der Straßenbahn den Bruch eines Beines und Verletzungen am Kopf erlitt. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft ließ ihn mit dem Rettungswagen nach dem Bezirkskrankenhaus überführen.

a. Der Straßenbahnschaffner Grzegorz Sobieraj, wohnhaft Wulczanska Straße 230, stürzte auf dem Reymontplatz so unglücklich aus einem Wagen der Straßenbahn, daß er sich einen Arm brach.

s. **Sonntagsvergnügen.** Bei einer Schlägerei verletzt wurde der 38jährige arbeitslose Josef Schulz in seiner Wohnung in der Felixstraße 24, wobei er am Kopf mehrere Wunden davontrug. — Vor dem Hause Zabiastr. 11 würden dem Lwowska Straße 5 wohnhaften 27jährigen Ziegeleiarbeiter Mieczyslaw Ratajczyk Verletzungen am Kopf, im Gesicht und an den Händen beigebracht.

a. An der Ecke der Rokicinska und Suchastraße entstand zwischen dem 29jährigen Stanislaw Kaliski, wohnhaft Kazimierastraße 7, und dem 33jährigen Boleslaw Szczawinski, wohnhaft Rokicinska Straße 11, eine Schlägerei. Die beiden Raufbolde brachten sich gegenseitig zahlreiche Messerstiche bei. — Vor dem Hause Zgierska Str. 86 wurde der Kelmstraße 6 wohnhafte 29jährige Feliks Malecki überfallen und erheblich am Kopf verletzt. — An der Ecke der Marysinska und Brzezinska Straße wurden der Marysinska Straße 83 wohnhafte 42jährige Stanislaw Radomski und der Szopenastraße 7 wohnhafte 29jährige Jan Kaliniak durch Messerstiche verletzt, wobei dem Kaliniak ein Ohr abgeschnitten wurde. Der Schwerverletzte mußte von dem Rettungswagen nach dem Bezirkskrankenhaus übergeführt werden. Den Radomski verhaftete die Polizei.

a. **Die Hand zwischen den Eisenbahnpuffern.** Beim Zusammenkuppeln von zwei Güterwaggons geriet der Rangierer des Kalischer Bahnhofs Luczkowski mit der rechten Hand zwischen die Puffer, wobei ihm der Handteller förmlich zermalmt wurde. Dem Schwerverwundeten schaffte ein Arzt der Rettungsbereitschaft nach dem Bezirkskrankenhaus.

a. **Lebensmüde.** Im Torweg des Hauses Brzezinska straße 41 versuchte sich gestern die Franciszkanskastraße 17. wohnhafte 21jährige Feige Boruchowicz durch Gift das Leben zu nehmen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft ließ sie mit dem Rettungswagen nach dem Radogoszczer Krankenhaus überführen. — Die Suwalskastraße 7 wohnhafte 29jährige Olga Skoczkowska trank gleichfalls Gift. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft nahm eine Magenspülung vor und beseitigte jede Lebensgefahr.

Kunst und Wissen

Ein neues Blut-Element entdeckt

Außer roten und weißen Blutkörperchen noch andere im menschlichen Körper

Der Primarus des Wiener Krebsspitals, Dr. A. Edelmann, entdeckte im normalen Blut ein bisher unbekanntes Blutelement. Im Gegensatz zu den drei bekannten Blutelementen, den roten und weißen Körperchen und den Blutplättchen, sind die neuentdeckten Gebilde von lebhafter aktiver Bewegung und büßen hiervon auch bei mehrtägiger Beobachtung im Blutpräparat nichts ein.

Im Kubikmillimeter befinden sich ungefähr 30 000 solcher Gebilde, meist von runder oder ovaler Gestaltung. Sie sind nicht mit dem sogenannten Blutstaub, der aus Fett besteht, identisch.

Dr. Edelmann glaubt aber, daß die von ihm „Kinetozyten“ genannten Gebilde bei der Blutgerinnung eine wichtige Rolle spielen.

Die von Edelmann entdeckten Blutkörper kommen nach seinen Angaben bei gewissen ansteckenden Anämien vor. Sie bewegen sich nämlich so ungefähr wie einzellige Tiere, die Erreger der Malaria.

Im übrigen sind die Befunde Edelmanns von anderer Seite nicht bestätigt und werden zum Teil noch mit großer Skepsis betrachtet.

Dr. Edelmann stammt aus Polen.

Brüssel stellt deutsches Porzellan aus. Die staatlichen Porzellanmanufakturen von Meißen, Berlin und Nymphenburg werden im Juni auf eine belgische Einladung hin im Palais des Beaux Arts eine Ausstellung eröffnen.

kfp. Die Deutsche Volksliederspende hat im Lauf von fünf Jahren gegen 6000 Lieder aus allen Volkskreisen und Gegenden Deutschlands gesammelt. 10 Lieder wurden mit Preisen von 100 Mark bis 140 Mark bedacht. Nunmehr soll mit Unterstützung öffentlicher Stellen ein Archiv eingerichtet werden, in welchem volkstümliche Gelegenheitskompositionen aus der Gegenwart, neue Melodien mit neuen oder alten Texten, ferner melodiöse Stücke ohne Text gesammelt werden. Kompositionen, die noch nicht gedruckt sein dürfen, sind an Dr. Erich Fischer, Berlin-Friedenau, Ortrudstraße 2, zu schicken.

Ein Deutscher organisiert das Goethe-Jahr in Amerika. Der Breslauer Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Eugen Kühnemann hat von der Carl-Schurz-Memorial-Foundation in Philadelphia eine Einladung erhalten, die ersten Monate des Goethe-Jahres 1932 in Amerika zu verleben, um an den führenden Universitäten des Landes, aber auch in außerakademischen Kreisen, besonders in den Kreisen der Deutschamerikaner, Vorträge über Goethe, über deutsches Geistesleben und über das Leben der deutschen Gegenwart in deutscher und englischer Sprache zu halten. Diese Vorträge sollen der Organisation des Goethe-Jahres 1932 in Amerika dienen.

Rundfunk-Presse

Rundfunkprogramm für Montag, den 22. Juni

Lodz. 233,8 M. 11,58—12,05: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. 12,05—13,15: Schallplatten. 13,15—13,25: Programmdurchsage. Theater- und Kinorepertoire. 16,00—16,45: Schallplatten. 16,47—16,50: Bericht für Schiffahrt und Fischer. 16,50—17,10: Französischer Unterricht. 17,15—17,35: Schallplatten. 17,35—18,00: Prof. Richter: „Was gab uns Tutankhamen“. 18.00—19,00: Leichte Musik aus der „Gastronomja“ in Warschau. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,35: Feuilleton. B. Hertz: „Nur gegen Barzahlung“. 19,35—19,40: Schallplatten. 19,40—20,00: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. Programmdurchsage. Wetterbericht. 20,00—20,15: Presse-Journal. 20,15—20,30: Radiotechnische Plauderei. 20,30—20,45: Unterhaltung über die Oper „Flis“ von Moniuszko. 22,00—22,05: Presse-Journal. 22,05—00,15: Uebertragung der Revue „Eine Million Zloty“ aus dem Theater „Morskie Oko“. 0,15—0,25: Polizei- und Sportdienst.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 12,00: Dajos Bela spielt. 15,00: Französisch für Anfänger 18,00: „Stolz lieb' ich den Spanier“. 19,00: Englisch für Anfänger.

Berlin. 419 M. 06,30: Funkgymnastik. Anschl. bis 08,30: Frühkonzert. 14,00: Aus neuen Tonfilmen. 16,30: Kammermusik. 19,00: Tanz- und Unterhaltungsmusik. 21,25: Sonaten. 22,00: Abendunterhaltung.

Breslau. 325 M. 16,35: Unterhaltungskonzert. 18,50: Abendmusik. 20,30: Konzert an zwei Flügeln. 21,10: „Brigade-Vermittlung“. Hörbild.

Heilsberg. 276,5 M. 16,00: Kinderfunk. 16,30: Konzert. 21,00: „Lehmanns fahren nach Venedig“. 22,00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Langenberg. 472,4 M. 06,45: Leibesübungen. 07,05: Morgenkonzert. 10,15: Gymnastik für Frauen. 13,05: Konzert. 16,20: Jugendfunk. 17,00: Konzert. 18,00: Elternstunde. 20,45: „Medi-Zynisches“. Hörspiel. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Kallundborg. 1153,8 M. 15,30: Nachmittags-Orchesterkonzert.

London. 1554,4 M. 16,15: Leichtes Konzert. 20,30: „La Boheme“. Oper von G. Puccini. 21,45: Orchesterkonzert.

Straßburg. 345,2 M. 17,00: Bunte Musik. 18,00: Opern-Ouvertüren und Fantasien. 19,00: Leichte Musik. 20,30—22,30: Kammermusikkonzert.

Wien. 516 M. 17,00: Kinderstunde. 20,15: Aus Alt-Wiens fröhlichen Tagen. 21,15: Jugoslawischer Abend. 22,40: Konzert.

Motala. 1348,3 M. 20,00: Chorkonzert. 20,25: Populäres Solistenprogramm. 22,00—23,00: Unterhaltungsmusik.

Vero-Münster. 459,4 M. 12,40: Orchesterkonzert. 15,00: Schallplattenkonzert.

Budapest. 550,5 M. 17,25: Konzert. 19,20: Konzert. 20,20: Konzert.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Gastspiel der Wilnaer Truppe: „Das schwarze Ghetto“.

Sommertheater. — „Łódź w kwiatach“.

Wesoły Raj. — „Tu Folies Bergeres“.

Rakieta: Złote szaleństwo.

Das Fest der „Vier Altäre“

Die Erinnerungs- und Frühlingsfeier eines Vesuvstädtchens. — Teppiche aus Blumen in den Straßen.

(Nachdruck verboten).

In diesem Jahre wiederholt sich wohl zum 200. Male ein Fest unter den Einwohnern von Torre del Greco bei Neapel, einem hübschen Ort, dessen saubere, weiße Straßenreihen mit duftenden Gärten dahinter, eingebettet zwischen Rebenhängen, zum Feuerberge des Vesuv sich hinaufziehen.

Es ist ein Fest des Glaubens und der Freiheit zugleich, dieses Fest der „Quatro Altari“ und von südlicher Sinnenfreude ausgestaltet zu einem Fest des Frühlings und der Blumen. Da verwandelt sich die ganze Stadt in in einen einzigen wohlgepflegten Blumengarten, die Straßen, mit Blumen und Blättern bedeckt, sind zu kostbaren Teppichbeeten umgestaltet. Kein begrünter Lavahang, kein Garten, dessen Margeriten, Mohnblumen und all die anderen weißen, roten, blauen und gelben Blüten nicht in Fülle herbeigebracht worden wären. Ein Glück und eine Freude kommt aus den Herzen dieser einfachen Menschen, wie sie allein verständlich wird inmitten der verschwenderischen Vorsommerpracht, die die Sonne des Südens und der fruchtbare Vulkan-Boden hervorzaubert.

Dreizehnmal hat das verheerende Feuer aus diesem schönen Gipfel droben hoch über dem lächelnden Spiegel des tyrrhenischen Meeres die Bewohner vertrieben, immer sind sie wieder gekommen, um ihre Häuser und Gärten, ihre Oelbaumhaine und Rebenpflanzungen zu Füßen des Vesuvs neu anzulegen.

Der Ursprung des Festes geht auf eine Schätzung zurück, die von den spanischen Baronen, die das Land vor Jahrhunderten beherschten, in Torre del Greco erhoben wurde. Turris Octava, einst von der achten Legion als Römerfestung im unterworfenen umbro-savellischen Lande errichtet, trug ausgangs des 17. Jahrhundert die Bande der Hörigkeit einer spanischen Gräfin von Barlips, deren Fronvogt streng und grausam die Abgaben der Unfreiheit von den Bewohnern des Vesuv-Städtchens erpreßte. Um die Jahrhundertwende entschlossen sie sich, ein für allemal sich loszukaufen. Die Frauen mußten sich all ihres Schmuckes entäußern, selbst die Trauringe an den Fingern, die ältesten noch ihre Ersparnisse drangeben, um die von der Gräfin verlangte Summe aufzubringen. Einige Seeleute brachten das Geld nach Spanien. Gerade am Tage des Corpus Domini kehrten sie heim mit der Freilassungsurkunde. Es wurde ein großes Volksfest.

Anfänglich pflegte man zur Feier dieses Tages alljährlich vier Altäre zu errichten, Triumphbogen zu bauen und unter Erhebung der Hostie, begleitet von Hosiannah- und Dankrufen der Menge, durch die Straßen der Stadt zu wallfahren. Erst Jahre darauf ist das Blumenfest hinzugekommen, eine ganz neue Kunst des Mosaiks hat die Tradition der Einwohner von Torre del Greco aus dem Legen der Blumenteppiche entwickelt. Riesige Teppiche, die alle das Geheimnis und die Offenbarung des christlichen Glaubens zum Gegenstande haben, sind straßauf straßab zu einer kunstvollen Blumenmosaikarbeit gefügt. Bewunderungswürdig, wenn man bedenkt, daß es Künstler aus dem Volke sind, die dies schaffen, diese in einfachem Geschmack schön und mannigfaltig zugleich ausgeführten Teppichmuster aus Blumen.

Der einfache Geschmack der Blumenteppichwirker vom Vesuv, der sich seit Generationen vererbt und ausgebildet hat, kennt kein Unmöglich. Tatsächlich treffen sie mit einem sicheren Griff von Auge und Hand fast immer das Richtige. Wie sie die Farben mischen, überleiten und entgegensetzen, rot und rosa, blau und grün, weiß und dunkelrot, und mit welcher Sorgfalt sie die einzelnen Bilder dabei durchführen; welch wundersamer Farbensinn, der durch tausend Abstufungen sich immer wieder bewährt und sich alljährlich erneuert, um dem Glauben und der Freiheit einen ungeheuren Altar aus Frühlingsblumen zu errichten.

Gerhard Stadel.

Aus dem Reich

Zwei Flugzeuge stoßen in der Luft zusammen

Zwei Tote

Auf dem Flugplatz in Lawica bei Posen ereignete sich ein tragischer Flugunfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Zwei zu Uebungsflügen aufgestiegene Flugzeuge stießen in einer Höhe von 2000 Metern aneinander und stürzten ab. Der Führer des ersten Flugzeugs, Korporal Napierala, erlitt den Tod unter den Trümmern seines Apparats. Der Führer des anderen Flugzeugs, Leutnant Zanozinski, versuchte mit dem Fallschirm abzuspringen, doch war die Strecke zu kurz, so daß der Schirm sich nicht mehr entfalten konnte und Zanozinski gleichfalls den Tod erlitt. Er wurde unter seinem völlig zertrümmerten Flugzeug hervorgezogen.

Wieder ein Schülerinnenselbstmord

Aus Krakau wird gemeldet: Auf der Strecke Mydlniki-Wymijalnia beging ein junges Mädchen Selbstmord, indem sie sich unter die Räder eines Zuges warf. Wie aus hinterlassenen Briefen hervorging, handelte es sich um die Schülerin einer Krakauer Handelsschule Wladyslawa Orządzał. Das Mädchen hatte die Tat aus Furcht vor dem Nichtbestehen des Examens begangen.

Petrikau. Von einer einstürzenden Mauer erschlagen. In der Cmentarnastraße 5 waren Bauarbeiter auf einem Bau beschäftigt. Als eine Wand gerückt werden sollte, stürzte diese plötzlich ein und erschlug den 33jährigen Bauarbeiter Piotr Misztal.

Aus aller Welt

Propellerwagen fuhr 230 Stundenkilometer

Auf der Strecke Berlin—Hamburg.

Eine Schnellfahrt des Propellerwagens zwischen Hamburg und Berlin ging ohne Zwischenfälle vonstatten. Die Höchstgeschwindigkeit betrug 230 Kilometer.

In den Tod gefahren. In der Nähe des Bahnhofs Charlottenburg in Potsdam ereignete sich am Sonntag ein schweres Verkehrsunglück, das zwei Todesopfer forderte. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß ein Motorradfahrer in voller Fahrt gegen einen Postautobus prallte. Der Fahrer des Rades, ein 20jähriger Mann, und seine Mitfahrerin wurden vom Rade geschleudert und blieben bewußtlos liegen. Im Krankenhaus konnte nur noch der Tod der beiden jungen Menschen festgestellt werden.

Wie man Geld verdient. An der Londoner Börse wurde festgestellt, daß auf dem Kabel, das von England nach New York läuft, keine Meldungen aus New York erfolgen. Das Kabelschiff der Telegrafengesellschaft lief sofort aus und entdeckte nach zweitägigem Suchen, daß das Kabel an einer Stelle durchsägt war. Es besteht kein Zweifel, daß das Kabel vorsätzlich zerstört wurde, um Kursmeldungen nach England zu verzögern. Unzweifelhaft haben die Spekulanten mit dieser Manipulation einen bedeutenden Gewinn an der Börse erzielt. Die Kabelgesellschaft hat eine Belohnung von 1000 Dollar zur Entdeckung der Täter und ihrer Hintermänner ausgesetzt.

Heiteres Allerlei

Liebevoller Ehemann. „Ach, Schatz, wie lange ist es her, daß du liebevoll meine Hände in die deinen nahmst und festhieltest.“

„Ja, liebes Kind, es ist nicht mehr notwendig, seitdem wir kein Klavier mehr haben“.



Der gewissenhafte Fremdenführer

„.... und jetzt verlassen wir die Küste und nähern uns dem Kanal. Hier rechts sehen Sie den Leuchtturm“.

*

Zeichen der Zeit. An der Vorderfront der Börse erhebt sich ein Gerüst. Die Börsenbesucher wundern sich. „Was soll da gebaut werden?“ fragt einer. — Da erhält er zur Antwort: „Das Grabmal des unbekannten Solventen.“

*

Im Weekendhäuschen. „Was ist bloß mit unserm Hahn los, Fiffi? Der macht so'n verkaterten Eindruck.“

„Ach Gott, Heinrich, ich muß es dir jetzt beichten! Ich gebe ihm abends immer 'n paar Morphiumtropfen, damit er mitten in der Nacht nicht kräht“.



Wenn der Verlobte O-Beine hat.

*

Erlöst. Schmid und Küster treffen einander auf der Straße. Schmid, ein starker Raucher, wurde vom Arzt das Rauchen streng verboten. Jetzt kommt er mit einer dicken Zigarre im Mund an.

„Nanu?“ sagt Küster. „Ich dachte, der Arzt hat Ihnen das Rauchen verboten?“

Schmid: „Hat er auch, aber seit vorgestern ist er tot!“

SPORT und SPIEL

Die Meisterschaft der Lodzer A-Klasse

Lodzer Sport- und Turnverein fährt weiter

Die letzten Treffen der A-Klasse, die u. a. das Derby Hakoah—Lodzer Sport- und Turnverein brachten, haben keine großen Aenderungen in der Tabelle gebracht, bis zur 7. Stelle gibt es überhaupt keine Verschiebung; nur am Ende der Tabelle mußten die Außenseiter, außer KKS., der als Tabellenletzter feststitzt, zum Leidwesen oder zur Freude ihrer Gönner die Plätze wechseln. Schlecht kam dabei der SKS. weg, der durch die 2:1-Niederlage gegen PTC. wieder in die „gefährlichste“ Zone kam: nur das bessere Torverhältnis beließ die SKS-Elf vor Burza, die durch das unerwartete Remis gegen „Widzew“ zu einem Punkt kommen konnte. Touring-Club und WKS. trennten sich nach wenig interessantem Spiel, das dem „schwachen Tag“ des Spielleiters zum Opfer fiel, mit 2::2 unentschieden, die bisherigen Plätze behauptend. Der Spielleiter bewies wieder, daß das Lodzer Schiedsrichterkollegium wenig erprobte Leute hat. Wenig schön war es allerdings, daß der Schiedsrichter nach Schluß des Spiels empfindlich verprügelt wurde . . .

Ungemein interessant verlief das „Derby“ der A-Klasse, das über 5000 Zuschauer auf den WKS-Platz lockte und zu welchem sowohl die Hakoah wie auch die Turner ihre stärksten Mannschaften stellten. Der wechselnde Spielverlauf, welcher bald Rappaport, bald Laß zum Einschreiten zwang, hielt die zahlreichen Zuschauer dauernd in Spannung. Hakoah riß mächtig an, und ein entschlossener Schuß des Linksaußen, der den schwächsten der Turner vor sich hatte (Hille), genügte, um zur Führung zu kommen. Alles deutete auf einen Sieg der Hakoah hin, als unerwartet der Umschwung kam: Triebel, der entschlossene Verteidiger, überließ seine Position dem hinkenden Pogodzinski, die Stelle von Voigt einnehmend; dies brachte auch die Entscheidung; in der 26. Minute konnte Krulewiecki das Spiel wieder einstellen, kurz darauf Triebel durch eine schöne Vorlage zum entscheidenden Treffer verhelfend. Hakoah war erledigt, und bis zum Schluß hielten die Schwarz-Weißen das Spiel.

Durch den wertvollen Sieg, den sich aber ebensogut „Hakoah“ hätte holen können, festigten die Turner ihre Führung in der Tabelle, welche wie folgt aussieht:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
Lodz. Sp. u. Turnv.	14	20:8	33:11
Orkan	11	16:6	24:13
Hakoah	12	16:8	30:22
L. K. S.	12	15:9	38:22
W. K. S.	13	14:12	20:15
Touring-Club	13	11:15	26:28
Widzew	13	11:15	22:29
P. T. C.	12	11:13	14:30
S. K. S.	14	10:18	20:30
Burza	12	10:14	16:27
K. K. S.	12	4:20	16:32

a. r.

Die Liga

Siege der Favoriten

Zur Abwechslung blieben diesmal die Ueberraschungen in den Ligakämpfen aus, ohne indes den sensationellen Beigeschmack ganz zu verlieren, denn die überaus hohen Siege der Favoriten kamen dennoch unerwartet. Nach der letzten Serie hat sich die Lage merklich geändert.

Wisla—Ruch 6:2

Durch den 6:2-Sieg über Ruch, der in starker Aufstellung dem Tabellenersten entgegentrat und auch zuweilen einen gefährlichen Gegner abgab, konnten die Krakauer, die einen Verlustpunkt mehr als „Legja“ aufweisen, die Spitzenposition behaupten, die sie aber leicht an die Warschauer werden abgeben müssen. Die Oberschlesier scheinen schon im Sinken zu sein: unlängst noch an der Spitze der Tabelle, mußten sie sich nun mit dem 4. Platz begnügen, Legja und Warta vorlassend.

Legja—Polonia, das Lokalderby Warschaus, sah bekanntlich die Militärs überlegen mit 8:1 als Sieger.

Cracovia—Lechja 3:1

Einen wertvollen Sieg sicherte „Cracovia“ in Lemberg gegen „Lechja“. In verstärkter Aufstellung mußte sich der Ligameister gehörig strecken, denn die Lemberger zeigten sich als ein fast gleicher Gegner, der den Unterschied an Technik und Taktik durch ein höchst ehrgeiziges Spiel ausglichen, was indes zu keinem Erfolg reichte. Während die Lemberger um einen Platz in der Tabelle fielen, kam Cracovia ziemlich auf: gegenwärtig ist der Ligameister auf der 10. Stelle zu finden.

Garbarnia—Czarni 6:1

Den Erfolgen ihren Ortsrivalen konnte Garbarnia noch einen weiteren zugeben. Der Sieg, der erwartet und verdient kam, verhalf der Garbarnia, die zuvor auf der 9. Stelle in der Tabelle, zum 6. Platz, während Czarni, die nicht aufkommenen können, Außenseiter geworden sind.

Warta—Warszawianka 4:3

Einen interessantenn Verlauf hatte das Treffen Warszawianka—Warta, das die Posener glücklich mit 4:3 für sich abschließen konnten. Die Platzwirte, die bis zur Pause sicher mit 3:1 in Führung lagen, konnten in der zweiten Halbzeit nicht mehr dem flotten Spiel ihrer Gäste Stand halten; in den letzten Minuten nützten sie auch bei 3:3 den entscheidenden Elfmeter nicht aus, während die Warta, durch Banaszkiewicz, ihren erfolgreichen Schützen, zum 4. Tor kommen und sich dadurch die kostbaren Punkte sichern konnte, welche sie auf dem 3. Platz beließen.

Die Tabelle hat nun folgendes Antlitz:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
Wisla	10	13:7	29:13
Legja	9	12:6	23:12
Warta	10	12:8	26:16
Ruch	9	10:8	17:14
Pogon	8	10:6	15:14
Garbarnia	8	9:7	14:6
L. K. S.	9	9:9	17:16
Polonia	11	9:13	20:25
Warszawianka	9	8:10	23:28
Cracovia	10	7:13	14:25
Lechja	8	6:10	9:24
Czarni	9	5:13	13:26

a. r.

× **A-Klasse Spiele im Reiche.** Die Fußballspiele um die Meisterschaft der A-Klasse in Warschau brachten nachstehende Ergebnisse: Legja—Makkabi 6:0, Warszawianka—Polonia 5:2 und Gwiazda—Skra 2:0. — Die gestrigen Fußballtreffen um die Meisterschaft der schlesischen Liga brachten folgende Resultate: in Kattowitz: Kolejowe P. W.—Policyjny K. S. 3:1 (2:1), K. S. „06“—Naprzud (Lipiny) 0:1 (0:1), in Chorzuw: Sturm (Bielitz)—Chorzuw 1:5 (0:0), Siemianowitz: K. S. „07“—Slonsk 3:2 (2:1); in Königshütte: A. K. S.—J. F. C. 2:1 (2:1).

Klosowicz in Rekordzeit Lodzer Straßenradmeister

Gestern wurde auf der Chaussee Pabianice—Dobron—Lask—Wadlew—Wola Kamocka das diesjährige Radrennen um die Wojewodschaftsmeisterschaft ausgetragen. Es starteten zu diesem Wettkampf die besten Fahrer des Bezirks mit Ausnahme des Kalischer Radlers Sobolewski und des vorjährigen Meisters Sochowicz. Das Endergebnis des Rennens stellt sich folgendermaßen dar: 1. Stanislaw Klosowicz (TJS), der die 100 Klm. in 3 Stunden 6 Min. 55,8 Sek. zurücklegte; 2. Jan Hofschneider (LKS) — in 3:9,18; 3. Viktor Odartus (LKS) — in 3:19,53,6; 4. Waclaw Kolodziejczyk (Resursa) — in 3:11,1,4; 5. Jan Bartoszek (LKS) — 3:13,16; 6. Jan Pawlowski (TC-Kalisch) — in 3:14,57,1;; 7. Roman Czarnecki (TC-Kalisch) — in 3:16,49; 8. Marjan Pietraszewski (Resursa) — in 3:16,56,8; 9. Jan Marczewski (TJS) — in 3:17,20,4; 10. Richard Lonty (TC-Kalisch) — in 3:18,45,6. Von den 30 gestarteten Radlern haben 29 Fahrer das Rennen beendet. Die von Klosowicz gefahrene Zeit ist ein neuer polnischer Rekord.

Leichtathletenwettbewerbe des Lodzer Bezirks

× In Pabianice fanden am Sonnabend und Sonntag die leichtathletischen Wettbewerbe um die Herrenmeisterschaft des Lodzer Bezirks statt, an denen 50 Sportler teilnahmen. Die Ergebnisse stellen sich folgendermaßen dar: Klasse A: 100-Meter-Lauf: 1. Nyga (Kruschender) 11,8 Sek.; 200-Meter-Lauf: 1. Nyga 24 Sek.; 400 Meter: 1. Rybak 59,4 Sek.; 800 Meter: 1. Starosta (Zjednoczone) 2:17,6; 1500 Meter: 1. Starosta 4:28,8; 5000 Meter: 1. Starosta 17:26,5; 110 Meter-Hürdenlauf: 1. Nyga 1:8,6; 4×100 Staffel: 1. Kruschender; 4×400 Staffel: 1. Kruschender. Kugelstoßen: 1. Müller (KE) 11,74; Speerwurf: 1. Dobek 48,59 Meter; Diskus: 1. Fischer 35,20 Mtr.; Hochsprung: 1. Rybak 1,61 Mtr.; Weitsprung: 1. Osmielak 6,28 Mtr.; Stabhochsprung: 1. Dobek 2,28 Mtr. Klasse B: 100 Meter: Penski (LKS) 11,6 Sek.; 200 Meter: 1. Penski 26,3 Sek.; 400 Meter: 1. Laufer (Makkabi) 56,4; 800 Meter: 1. Wrublewski 2:09,2; 1500 Meter: 1. Wrublewski 4:23,6; 5000 Meter: 1. Berlowski 17:17,6; 10 000 Meter: 1. Berlowski 36:52,6; 110 Meter-Hürdenlauf: 1. Laufer 19; 400 Meter-Hürdenlauf: 1. Wrublewski 1:1,6; Staffel 4×100 Meter: 1. LKS (Polo, Wrublewski, Penski und Hajek) 49 Sek.; 4×400 Meter: Kruschender 4:16; Kugelstoßen: 1. Müller 11,50 Mtr.; Speerwurf: 1. Müller 44,39 Mtr.; Diskus: 1. Müller 36,89 Mtr.; Hammerwurf: 1. Suminski 33,37 Mtr.; Hochsprung: 1. Wilczek (KE) 1,56 Mtr.; Weitsprung: 1. Penski 6,07 Mtr.; Stabhochsprung: 1. Marciniak 2,76 Mtr.; Dreisprung: 1. Penski 11,52 Mtr. Im Gesamtklassement erlangte Kruschender mit 113 Punkten den ersten Platz, an zweite Stelle kam LKS mit 57 Pkt., an dritte Stelle Sokol (Pabianice) mit 23 Pkt., an vierte Zjednoczone mit 22 Pkt., an fünfte — Makkabi mit 8 Pkt. und an sechste Stelle gelangte JKP mit 5 Punkten.

Die Polen in Antwerpen auf dem 2. Platz

Neuer 5000-Meter-Rekord Kusocinskis

Während der großen internationalen leichtathletischen Wettbewerbe in Antwerpen gelang es der polnischen Mannschaft, den zweiten Platz einzunehmen. Die Ergebnisse der Wettbewerbe sind nachfolgende: 400 Hürdenlauf: Lord Burgley (England) in 55,4 vor Kostrzewski (Polen) in 55,8; 5 Kilometer-Lauf: 1) Kusocinski in 14:55,3 (neuer polnischer Rekord) vor Benishel (England) in 15,25; 1500 Meter-Lauf: Kornwell (England) in 4,01 vor Petkiewicz in 4,01,4 und Handson (England). Die olympische Stafette gewann London vor Warschau. Die endgültige Wertung der Leistungen brachte nachstehende Ergebnisse: 1) London, 2) Warschau, 3) Bologna, 4) Duisburg, 5) Haag, 6) Paris und 7) Antwerpen.



Ein 20 Jahre alter Weltrekord gebrochen

Der Ungar Dr. Daranyi hat im beidarmigen Kugelstoßen eine Weite von 28,04 Metern erzielt. Er hat damit den Weltrekord des Amerikaners Rose von 28 Metern aus dem Jahre 1912 erheblich verbessert.

× **Michalak Warschauer Straßenmeister.** Die Radrennen um die Warschauer Bezirksmeisterschaft endeten mit dem Sieg der Legja-Fahrer, die die ersten drei Plätze errangen. Meister des Warschauer Bezirks wurde Michalak in 2,59,10 vor Targonski, Olecki und Piotrowski (WTC).

× **Jakubiec Krakauer Straßenmeister.** Am Sonntag wurde das Radrennen um die Meisterschaft der Krakauer Wojewodschaft ausgetragen, an dem nur 17 Fahrer teilnahmen. Es siegte Jakubiec (Garbarnia) in der Zeit von 3,33,39 vor Duda in 3,35,03 und Kosinski (Legja) in 3,36,18.

× **Boucheron fährt Weltrekord.** Dem französischen Sechstagefahrer Boucheron ist es auf der Bahn in Algier gelungen, den Weltrekord über 1000 Meter mit fliegendem Start, den bisher der Italiener Linari mit 1:07,2 hielt, auf 1:06,8 zu verbessern.

× **Taris siegte mit Bahnlängen.** Die französischen Schwimmeisterschaften kamen vorgestern anläßlich einer Abendveranstaltung im Stadion von Tourelles zum Austrag. Weltrekordmann Taris holte sich den Titel im 1500-Meter-Freistil mit der guten Zeit von 20:29 vor Martineau (24:8). Im 1000-Meter-Damen-Freistilschwimmen ging die französische Meisterin Frl. Godard allein an den Start. Sie erzielte 16:08,4.

× **Bergrennen auf grundlosem Weg.** Der Krakauer Motorradklub veranstaltete gestern ein Bergrennen über 10 Klm. Der Regen hatte die Wege derartig aufgeweicht, daß einige Fahrer aufgaben. Von den 7 gestarteten Maschinen kamen sechs am Ziel an, wobei nachstehende Ergebnisse zu verzeichnen waren: 1. Marjan Ripper (KKM) auf „Praga“ in 19,48; 2. Korzeniowski (KKM) auf „XFN“ in 20,32; 3. Hennel (KKM) auf „Royal Enfield“ in 24,02; 4. Rosenberg (Makkabi) auf „Gillet“ in 25,34; 5. Dawidowski (PKM-Kattowitz) auf „BMW“ in 28,36 und 6. Armatowicz (KKM) auf „Ariel“ in 31,56.

Fliegerin Schultes amputiert. Nachdem man lange versucht hatte, der bayerischen Fliegerin Christel Marie Schultes den bei ihrem Absturz zerschmetterten Fuß zu erhalten, ist es nunmehr unvermeidlich gewesen, zur Amputation zu schreiten. Wenn sich Fräulein Schultes gleich nach dem Unglück zur Operation hätte entschließen können, so wäre der Fuß nur bis zum Knöchel abgenommen worden. Später trat aber Wundfieber ein, und es war jetzt notwendig, ihr das linke Bein oberhalb des Knies abzunehmen.

Druck und Verlag:
„Libertas“. Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 86
Verantw. Verlagsleiter: **Bertold Bergmann.**
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“
Hauptschriftleiter **Adolf Karael.**

Die schönste Frau.

Von Karl Lütge.

Copyright by Nordwestd. Verlagsanst., Hann.-Buchholz 1926.
28

„Ich werde zur Polizei gehen und den Chauffeur festnehmen lassen," erklärte er bestimmt und entschlossen und faltete den Brief zusammen.

„Zur Polizei?!"

„Ja, ich traue der Geschichte nicht! — Du bist wohl so freundlich und reichst mir meinen Ausgangsrock!"

Diese Aufforderung wirkte wieder, wie vorhin, wie ein Stichwort: Schrill ertönte die Hausklingel.

Der alte Herr trat ans Fenster. Der Chauffeur stand am Gittertor und blickte nach oben.

„Haben Sie geklingelt?" fragte ärgerlich Landgerichtsrat Holander.

„Ja."

„Was wünschen Sie noch?"

„Ich habe Ihnen noch eine wichtige Mitteilung zu machen, Herr Landgerichtsrat."

„Schön! Ich höre!"

„Wenn ich Sie bitten darf, herunter zu kommen! Ich habe Ihnen etwas auszuhändigen!"

Landgerichtsrat Holander wendete sich ins Zimmer zurück.

„Meinen Rock! Ich gehe unmittelbar zur Polizei, wenn es zweifelhaft sein sollte, was mir der Mensch sagen oder geben sollte!"

Mit festen Schritten kam der alte Herr durch den Vorgarten. Der Chauffeur, ein noch junger Mensch, mit offenen, ehrlichen Augen und zuvorkommendem Wesen, zog seine Kappe und behielt sie in der Hand, als er dem Landgerichtsrat ein verschnürtes kleines Päckchen gab.

„Wenn Sie mich lange warten lassen oder mißtrauisch sein sollten, habe ich Ihnen das Päckchen zu geben . . . danach werden Sie erkennen, daß mein Auftrag richtig ist, Herr Landgerichtsrat!"

„Hat Ihnen das meine Tochter so aufgetragen?!"

„Jawohl!"

Der alte Herr öffnete das Päckchen und hielt einen altertümlichen Schmuck in Händen. Ein altes Stück seiner Familie, das Grit zur Konfirmation erhalten hatte. Nun diente es als Beweisstück . . . und dies mit Erfolg!

„Warten Sie noch einen Augenblick, dann gebe ich Ihnen Bescheid," sagte der Landgerichtsrat aufgeregt und schritt ins Haus zurück.

Die Haustür ließ er weit offen stehen.

19.

Landgerichtsrats kamen nicht dazu, eine Entscheidung zu treffen. Von der Straße herauf erklang in dem Augenblick, wo der Landgerichtsrat das Wohnzimmer im ersten Stock erreicht hatte, ein heftiger Wortwechsel und laute Befehlsworte.

Frau Landgerichtsrat trat mit tränenüberflutetem Gesicht zum Fenster. Der Anblick des Schmuckstückes hatte sie zum hemmungslosen Schluchzen gebracht. Der Landgerichtsrat verbarg seine starke Bewegung hinter einem polternden Grollen:

„Verstehe nicht, warum sie nicht selbst kommt . . . finde, von München nach Halberstadt ist es genau nicht weiter, als von Halberstadt nach München."

Nun waren sie durch den Lärm auf der Straße ans Fenster getreten, und da sahen sie, daß Polizei das graue Auto umzingelt hatte! Der Ermittlungsdienst schien in Halberstadt zu funktionieren!

Der Chauffeur stand in ärgster Bedrängnis zwischen einigen Beamten und schien sich heftig einer Verhaftung zu widersetzen. Er gestikulierte wild mit den Armen und wies wiederholt zu den Fenstern des Landgerichtsratshauses hinauf.

Als Landgerichtsrat Holander am Fenster sichtbar wurde, grüßte der Polizeileutnant höflich hinauf. Nach wenigen Augenblicken stand er im Zimmer.

„Ich bitte um Entschuldigung, Herr Landgerichtsrat — der Chauffeur des verdächtigen grauen Autos behauptet, er habe einen Auftrag an Sie ausgeführt und stehe in Ihren Diensten."

Landgerichtsrat Holander nahm den Brief und Schmuckstück und übergab beides dem Beamten.

„Der Chauffeur überbrachte mir beides vor einer halben Stunde und steht seit dieser Zeit wartend auf der Straße. Ich überlegte es mir sehr, ob ich mich ihm anvertrauen konnte . . . und es zeigt sich ja jetzt, daß es mir und meiner Gattin zweifellos übel ergangen wäre! Bitte, lesen Sie doch den Brief, Herr Leutnant! Er steht natürlich zu Ihrer Verfügung!"

Der Polizeibeamte las. Dann fragte er erwartungsvoll: „Glauben Sie in der Schrift die Züge Ihrer Tochter wiederzuerkennen?"

„Ja . . . ich zweifelte bis jetzt an der Echtheit der Schrift nicht. Ob der Brief erpreßt ist, weiß man freilich nicht!"

„Ganz meine Meinung, Herr Landgerichtsrat! — Der Schmuck dagegen ist zweifellos echt?"

„Der Schmuck ist echt!"

„Ob er ein vollwertiger Beweis dafür ist, daß der Chauffeur tatsächlich einen solchen Auftrag hat, wie er mit dem Briefe angegeben wird, scheint fraglich. Eine Anfrage in München wird erst darüber Klarheit bringen müssen. Doch das ist Sache der Kriminalpolizei, die bereits verständigt worden ist!"

Der Polizeibeamte ging, da unterdessen die Kriminalbeamten erschienen waren. Das Polizeiaufgebot erwies sich nach der Verhaftung des Fahrers des grauen Autos als überflüssig.

Landgerichtsrat Holander machte vor den Kriminalbeamten erneut seine Aussagen und erwirkte es, daß man ihm auf Anfrage am Nachmittag mitteilen wollte, ob seine Tochter Grit wirklich in München weilte.

Träge schlichen für Landgerichtsrats die Stunden bis zum Nachmittag. Sie saßen einander gegenüber. Hoffnungsfreudigkeit ließ sie immer wieder von der Wiederaufgetauchten sprechen, obwohl sie noch nicht bestimmt wußten, ob die Tochter wirklich noch lebte. Der Zustand war unerträglich.

Endlich war es so weit. Gemessen, äußerlich gefaßt und ruhig schritt Landgerichtsrat a. D. Holander zur Kriminalpolizei, um hier Gewißheit zu erlangen.

(Fortsetzung folgt.)

Schmerzerfüllt bringen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am Sonnabend, den 20. Juni, um 7 Uhr abends, nach kurzem, schwerem Leiden meinen lieben Gatten, unsern treusorgenden Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Cousin

Karl Kühler

Schneidermeister

im 59. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzuberufen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 23. Juni, um 5 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Gluwna 27, aus auf dem neuen evang. Friedhof in der Wiesnerstr. statt.

Die tieftrauernde Familie.

Kirchen-Gesangverein der St. Trinitatis-Gemeinde.

Allen unseren geschätzten Mitgliedern die Trauerbotschaft, daß der unerbittliche Tod uns unseren treuen Sangesbruder, Herrn

Karl Kühler

entrissen hat. — Seine Anhänglichkeit und Treue zum Liede und unseren Verein sichern ihm bei uns ein ehrendes Andenken bis über das Grab hinaus.

Der Vorstand.

Die Herren Mitglieder werden ersucht, sich recht zahlreich und pünktlich an der Beerdigung zu beteiligen, welche nicht Montag, sondern Dienstag, den 23. d. M. um 5 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Gluwnastr. 27, aus auf dem neuen evangelischen Friedhofe an der Wiesneraстraße stattfindet. 11755

Ostdeutsche Monatshefte

XII. Jahrgang.

Herausgeber Carl Lange, Danzig-Oliva
Verlag Georg Stilke, Danzig-Berlin
Seit über zehn Jahren

erfüllen die Ostdeutschen Monatshefte eine bedeutsame Kulturmission und haben sich zur führenden Zeitschrift des Ostens entwickelt. Sie fördern ohne parteipolitische Stellungnahme die engen Beziehungen des abgetrennten deutschen Ostens mit dem Reich.

Die Zeitschrift bringt Beiträge über alle Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft, Novellen, Erzählungen, Lyrik und eine ständige Bücherschau.

Reichbebilderte Sonderhefte

über Provinzen und Landschaften, Städte des Ostens, des Ostproblems und des Auslanddeutschtums. U. a. erschienen viel Sonderhefte über Danzig.

Eine wertvolle Neuerung und Bereicherung bedeutet die

Literarische Beilage,

die in zwangloser Folge erscheint und in sich abgeschlossene wertvolle künstlerische Arbeiten eines Dichters enthält.

Jährlich 12,00 Mk. Vierteljährlich Mk. 3,50.

Zu bestellen durch alle Buchhandlungen und den **Verlag Georg Stilke, Berlin NW 7.** 7265

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern u. Küche im Stadtzentrum, sowie ein

Saal

25×6 Meter zu vermieten. Zu erfragen unter Tel. Nr. 111-94. 11740

Ein Ehepaar mit 2 Kindern (5 u. 8 Jahre) sucht ein intelligentes

Fräulein

zur Führung der Hauswirtschaft auf der Sommerwohnung. Off. erbeten an Grynsztein, Pabjanice, Zamkowa 20. 11733

Gesucht junges

Lehrmädchen

Galanterie-Geschäft Sz. Weksler, Narutowicza 4. 2809

Chiromantin MARJA

Gluwna 61 Fr. 2. Et., W. 12, analysiert den Charakter, sagt Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft aus den Handlinien und erteilt verschiedene Ratschläge. Nur bis 1. Juli in Lodz 11070

Dr. med. E. Eckert

Kilinskiego 143

das 3. Haus v. der Główna

Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 11057

Doktor

Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- Geschlechtskranke

Nawrot 7, Tel. 128-07.

Von 10—12 u. v. 5—7 Uhr abends. 11516



Miß Violetta

Die unwiderruflich letzten Tage!

Die Preise im

Museum der Sehenswürdigkeiten

Petrikauer Straße 56

sind ermäßigt worden.

Geöffnet von 11 Uhr morgens bis 11 Uhr abends.

Eintritt nur 50 Groschen.



Ein Mensch, geboren ohne Hände

„SANATO"

Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik

Ogrodowa 10, Telefon 213-57.

I. und II. Klasse.

Wöchnerinnen- und gynäkologische Abteilung: Dr. med. Sz. Eigerowa, Dr. med. J. Baum, Dr. Reitler Kurjanska, Dr. med. W. Eychner.

Preis einer Entbindung in der 2. Klasse mit Pflege 200 Zloty.

Kinderpflege Dr. med. J. Polakow.

Chirurgische Abteilung: Dr. med. M. Kantor. Empfangsstunden 1—2 nachm.

Abteilung für Augenkrankheiten: Dr. med. J. Krausch. Empfangsstunden von 11—12 Uhr nachm.

Dr. med. S. Niewiazski

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Andrzeja 5, Tel. 159-40 11511

von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer.

Die **Private**

ärztliche Rettungsbereitschaft

Zielona 6, Telefon 12-333

erteilt unverzügliche ärztliche Hilfe in allen dringenden Fällen, zu jeder Tages- und Nachtzeit.

Aerztliche Geburtshilfe. Gynäkologie.

Die prophylaktische Station unter Leitung eines Spezialarztes von 9 Uhr abends bis 3 Uhr morgens tätig.

Dr. med. Eugen Friedenberg

Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.

Empfängt von 5—6 Uhr nachm.

Nawrot Straße 7, Tel. 168-84. 11061

Dr. med 11064

Michael URBACH

Facharzt für Nervenkrankheiten

Sprechstunden 4—6.

Pomorska 10 **Telefon 148-89**

logie. Sie fürchten, es laufe auf eine Auflösung alter, geheiligter Anschauungen von Autorität, Zucht, Verantwortung hinaus. Ganz im Gegenteil: diese unerschütterlichen Grundlagen aller Erziehung und Kultur werden hier neu begründet und wahrhaft festgelegt. Die Frage der sittlichen Verantwortung der Eltern — dargestellt in dem besonders lesenswerten Kapitel: die Beeinflussung des Kindes durch die Problematik der Eltern —, die Frage der Wahrhaftigkeit und des gegenseitigen Vertrauens, der werdenden Willensreife, der geschlechtlichen Entwicklung und der durch sie notwendig werdenden Aufklärung können nicht reiner, ernster, tiefer, gewissenhafter behandelt werden, als es hier geschieht. Ich freute mich, beispielsweise solch alte, aber im Rausch des Individualismus fast vergessene Erkenntnisse wieder zu finden wie die, daß der Gehorsam zur Ruhe, zum Frieden und damit zur seelischen Entlastung des Kindes beiträgt und daß freie Wahl und Selbstentscheidung in der Erziehung nur ein für später vorzubereitendes Ziel sind. „Der Gehorsam ist der Anfang aller Weisheit", sagt schon Hegel, und er meint auch den Gehorsam gegenüber dem Unterricht, dem Wissensstoff, dem der junge Mensch nicht mit eigenwilliger Kritik entgegentreten darf.

So einfach liegen nun freilich in der Erziehung die Dinge nicht mehr, daß man als Vater seine Schuldigkeit an den Kindern mit Quartalszüchtigungen und gelegentlich mehr oder wenger passend ausgelösten Entladungen oder als Mutter mit ewigen Moralpredigten, Klagen und gewöhnlich nicht allzuschwer fließenden Tränen abzahlen kann. Die Psycho-Analyse ist eine sehr nachdrückliche Gewissenserweckung. Und das ist gut.

Bunte Presse

Kön[illegible] im Exil

Man hat es als geschmacklos bezeichnet, daß ein großer Konzern dem Exkönig von Spanien eine Stellung mit 1 200 000 Zloty Einkommen jährlich angeboten haben soll. Man weiß, daß Don Alfonso mit seiner Familie auch ohne diese Stellung wird leben können, da er ein Vermögen von zwanzig bis vierzig Millionen in außerspanischen Werten besitzt. Wie sein Nachbar und Leidensgenosse Manuel von Portugal hat er außerordentlich gute Verbindungen zu englischen Banken.

Manuel hat ein „Haus" an der Themse, gefüllt mit dem Mobilar aus zwei portugiesischen Schlössern. Er spielt Polo, Tennis, Golf, besitzt Rennpferde und hat eine Leidenschaft für Fuchsjagden.

Weniger gut geht es dem Exkönig von Griechenland, der sogar schon einmal nach Hollywood auswandern wollte — er bekommt keine Rente. Aber er lebt im Winter an der Rivera und soll sich gar nicht langweilen.

Auch Deutschland besitzt einen armen Verbannten: den Exkönig von Bulgarien, Ferdinand. Englische Zeitungen berichten oft, daß er in größter Einfachheit leben muß. Aber es scheint noch nicht so schlimm damit zu sein.

Romantischer übrigens als einfache Bankkonten oder Aktienpakete sind die Werte, die alle verbannten Monarchen traditionsgemäß in ihrem Handgepäck mit sich führen: Juwelen. Die Königin von Spanien hatte Schmuck im Werte von 600 000 Pfund bei sich, als sie mit ihren Kindern nach Paris reiste — darunter die Krone der Bourbonen.

Aman-Ullah hat stets behauptet, aus Afghanistan mit nur etwa 200 Zloty in der Tasche geflohen zu sein. Aber er hat erst vor kurzem für einige Edelsteine in Rom eine halbe Million bekommen.

Wirklich knapp hat es wohl nur der frühere Kaiser von China — die Republik zahlt die ihm versprochene Rente nicht. Es ist wohl eine Ausnahme, und dann ist er auch nicht richtig verbannt; er lebt in Tinsin und hat Glasdiamanten an seinen Zeremonialroben.

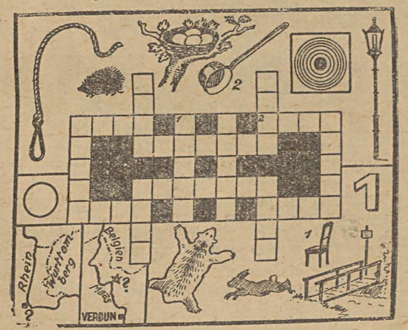
Englische Freigebigkeit. Der berühmte, mit Thomas Becket in Zusammenhang gebrachte Becher aus Silber, Elfenbein und Juwelen, der als eines der herrlichsten Erzeugnisse mittelalterlichen englischen Kunsthandwerks gilt, ist von seinem Besitzer, dem Herzog von Norfolk, zu Verkauf gestellt und von Lord Wakefield für 11 000 Lst. erworben worden. Letzterer hat ihn dann aus purem Patriotismus dem Victoria and Albert-Museum geschenkt. Dieses Beispiel von aufs öffentliche Wohl bedachter Freigebigkeit ist in England nicht selten. 11 000 Lst. sind immrehin fast eine halbe Million Zloty. — Ein anonymer Wohltäter hat der Gesellschaft zum Schutze alter Gebäude 20 000 Lst. und (eine Million Zloty) geschenkt, welche mit dem Gelde historische Baulichkeiten, die dem Verfall oder der Demolierung ausgesetzt sind, zu erwerben, sie in Stand zu setzen und sie dann zu vermieten gedenkt. Dabei ist nicht nur an kostbare Architektur gedacht, sondern z. B. auch an alte Windmühlen, die man als Jugendherbergen einrichten will.

Baumwolle für Straßenbau. Nach dem International Cotton Bulletin ist man in Amerika darauf gekommen, Baumwolle beim Straßenbau zu verwenden, um dadurch das Eindringen von Wasser in die Wegedecke zu verhindern. Bei den in Texas und Süd-Carolina vorgenommenen Versuchen wurden erst die vorhandenen Kies- oder Makadamstraßen gut gereinigt und mit einer dünnen Lage Teer oder Asphalt bestrichen. Darauf wurden die Baumwollbahnen gelegt, die danach mit einer Lage Asphalt bedeckt wurden, in den man für die Abnutzung des Weges feinen Steinschlag einpreßte.

kfp. **Karriere.** Als im Budapester Schauspielhaus die Darstellerin der Hauptrolle, die Schauspielerin Maria Lazar, infolge einer Fußverletzung im letzten Augenblick vor Beginn der Vorstellung am Auftreten verhindert wurde, sprang die Souffleuse an ihrer Stelle ein und führte die Rolle unter derartigem Beifall durch, daß der Direktor ihr auf der Stelle ein Engagement anbot.

Rätsel-Ecke

Illustriertes Kreuzworträtsel



Die in die waagerechten und senkrechten Felderreihen einzutragenden Wörter sind aus den bildlichen oder geografischen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der waagerechten Reihen sind in dem oberen, die der senkrechten Reihen in dem unteren Teil des Bildes zu suchen. Zur Erleichterung sind auch einige Felderreihen und die entsprechenden Bilddarstellungen mit gleichen Zahlen versehen.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus den letzten „Feierstunden"

			U	L	M		L	A	B			
		A	R	I	E	■	M	O	A			
		R	I	G	I	■	T	O	R	T		
		T	■	A	S	T	A	R	T	E		
					S	A	N					
	S	E	N	E	G	A	L	■	B			
	K	R	A	N	■	G	A	D	E			
	I	N	N	■		R	U	I	N			
		A	A	L		A	S	E				

Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse"

Nr. 22 — Lodz, Montag, den 22. Juni — 1931

Die ferne Geliebte

Von Karl Kreisler.

Ich weiß, es lebt in fernen Land,
An einem unbekannten Ort
Die Frau, die mich mit weicher Hand
Beglücken kann, mit süßem Wort.

Die nur für mich geschaffen ward
Und leise in die Ferne träumt
Nach einem, der von gleicher Art, —
Und alles Leben so versäumt.

Wann lächelt sie in meinem Kreis,
Wo finde ich der Einen Spur?
Sie ist verschollen und, wer weiß,
Sie lebt in meiner Sehnsucht nur...

Gang durch eine Uhrenfabrik

Norbert Jacques berichtet in der „Frankfurter Zeitung":

24 Kilometer westlich von Rottweil tritt die Straße unvermittelt von der Hochebene über ein schluchtähnliches Tal, und durch eine Waldschneise sieht man tief unten ein Städtchen. — Es ist nicht wetterzerzaust und regenvergraut wie hier oben die einsamen Bauernhöfe. Es ist hell aufgeputzt, leuchtet neu, und daß es etwas Besonderes ist, bemerkt man sofort an den hünenhaften Fabrikwerken, die mit auffallendem Umfang und staunenmachender Höhe aus dem losen Geschachtel der einfach, schmuck- und zuchtlos gebauten ein- und zweistöckigen Häuser aufragen. Das ist Schramberg im Schwarzwald.

In Rio de Janeiro, in Schanghai, Capstadt oder Sydney und überall in den Weltteilen, auf Plakaten, Hauswänden, in Zeitungen, Schaufenstern tritt die deutsche Wirtschaft mit Buchstaben ins Sichtbare: H. A. L. oder J. G. oder N. D. L. oder A. E. G. usw... Jeder weiß, daß diese Buchstaben die Exponenten des Alfabets sind, mit dem Deutschland der Welt seinen Fleiß und seine Leistungen vorbuchstabiert. Schramburg dort unten hat diesem Alfabet das „J" von Junghans beigesteuert, der Buchstabe, der Millionen von Uhren als in Schramburg hergestellt kennzeichnet. Fast die Hälfte der Wand-, Steh- und Weckuhren, die in der Welt gekauft werden, sind dort unten in den Uhrenwerken gemacht worden.

Eine Viertelstunde nach der Ueberraschung vor dem Anblick der Fabrikstadt in der Tiefe läuft mein Wagen zwischen sechsstöckigen Werkstätten in das Gewese der Fabrik ein, dessen Bauten, vielfach steil durcheinandr gepreßt, in dem engen Seitental hochstreben und es ganz ausfüllen.

Ein riesenhaftes Doppelhaus von sechs Stockwerken, die Weckerfabrik. Im Innern umschließt es einen hellen Zwillingshof, dessen Raum von unermüdlichen Paternostern und Laufbändern belebt ist. Gleich sind wir mitten zwischen den Walzmaschinen, den Stanzen, den Schneideapparaten, den Pressen, die die Gehäuse der Uhren machen. Es rauscht, braust und klopft in einer rücksichtslosen Unaufhörlichkeit. Große Waschapparate, galvanoplastische Zuber, Poliermaschinen arbeiten sich die ersten Produkte in die Hand.

Wenn wir hinauf in die Stockwerke steigen, sehen wir Paternoster und laufende Bänder ununterbrochen die einzelnen Teile der Uhren, so wie sie fertig geworden sind, quer durch den Lichthof weiterbefördern. Nun laufen die Stockwerke um die Lichthöfe und sind mit den mannigfaltigsten Maschinen angefüllt. Die Handarbeit ist in der Uhrenherstellung lediglich auf das Zusammensetzen beschränkt. Diese Maschinen sind unzählbar. Oft ist der Blick in einen mit ihnen gefüllten Raum wie das Bild eines Urwaldausschnittes, in dem Teppiche von Lianen in einer krausen Bewegung aus den Baumgewölben niederhängen. Alle diese Maschinen werden von eigenen Ingenieuren erfunden und in eigener Werkstätte hergestellt. Der Verbrauch ist zu gering, als daß sich eine besondere Industrie hätte darauf begründen lassen.

Aber alle diese Maschinen sind mir, Laien, etwas, das mein Erstaunen allmählich in eine Benommenheit steigert. Es sind mechanische Selbständigkeiten, in ihrer Arbeitsweise künstfertig bis zur Unbegreiflichkeit. Da sehe ich z. B. eine Presse, die aus einem Stück Draht die Ankerwelle austanzt, d. h. ein Stiftchen, das einen Millimeter lang ist und zwei Absätze hat, dessen letzter die Dicke eines Papierblattes hat — ein Zehntel Millimeter. Dem ungeübten Auge nicht erkenntlich, fallen sie in eine Schale. Um sie zu sehen, braucht man ein Vergrößerungsglas.

Aehnliche Winzigkeiten wie diese Ankerwellen sollen in ein Schäftchen eingefügt werden, in das ein kaum sichtbarer Bohrer die notwendige Oeffnung angebracht hat, eine Oeffnung, in die eine Schnecke kaum ihren Stechrüssel einbohren könnte. Früher, als diese Arbeit noch Heimarbeit war, verrichteten sie die Kinder. Die winzigen Wellchen sind für die Finger unanfaßbar, und die Kinder haben sich bei der Arbeit über den Tischen die Lunge abgepreßt und die Augen krank geschaut.

Hier in der Fabrik kommen sie heute in einen runden Eisentopf. Die Schäfte, in die sie eingeführt werden sollen, stehen aufrecht auf einer Scheibe, die den Boden bildet. In dem Haufen der im einzelnen kaum sichtbaren Splitterchen liegen größere Stahlwälzchen. Der Strom wird eingeschaltet und schüttelt den Topf. Die Wälzchen, wie Hechte im Karpfenteich, treiben die Splitterchen durcheinander, und allmählich schütteln sie sich von selber in die fliegenfußdicken Oeffnungen.

Auch die Rubine, Lager für miniaturhafte Zöpfchen, werden mit Maschinen eingelegt, die in verbindender Arbeit sowohl die Löcher nach der stets individuellen Größe des Steins bohren als die Steine drin befestigen. In ihrer Arbeitsweise haben diese Apparate die Persönlichkeit der Führung einer Hand erreicht, deren Schnelligkeit und Genauigkeit übertroffen.

Wunderbar selbständig, fein und genau arbeiten die Fräsen, die die Zähnchen in die Räder schneiden. Die unwahrscheinlichsten Herrichtungen werden mechanisch vollbracht, Dinge verfertigt und in den einzelnen Herstellungsstadien von der Maschine selber gewendet, eingeführt, weiter gebracht, bei denen die mechanische Handhabe an die technischen Wunderwerke künstlicher Menschen erinnert, sie in der Wirkung aber weit überholt, als säße eine Zauberhand in solch einer Maschine. Den Gipfel sah ich in einer winzigen Drehbank, die ohne menschliche Hilfe noch Berührung an einem Schaft nacheinander und ohne ihn aus der Hand zu lassen, sechs verschiedene Arbeiten verrichtet. Man sieht einen Kasten angefüllt mit etwa 3 Zentimeter langen Metallstäben. Der Kasten beginnt sich zu schütteln, bis einer dieser Stäbe in eine Laufbahn gerät und durch sie hinab auf ein Gestellchen rutscht. Eine eiserne Hand mit zwei Fingern greift nach ihm, öffnet die Finger, schließt sie um ihn und hebt ihn in eine winzige Drehbank, die ihn gleich festklemmt. Ein Brünnlein beginnt Oel zum Nässen und

Kühlen darüber zu spritzen, während er sich schon dreht und unter dem Stahlhobel an der richtigen Stelle die neue Form annimmt. Der Schüttelkasten hat gewartet, bis diese Arbeit fertig ist.

Sobald das der Fall ist, greift eine zweite Eisenhand ihn fort. Die erste läßt sich derweil einen neuen Stab zwischen die Finger schütteln, mit dem die Verrichtung wiederholt wird, während die zweite Hand den ersten nebenan in ein neues Drehbänkchen legt. Auch hier beginnt ein Oelbrünnlein zu fließen. Der Schüttelkasten wartet wieder. Die Hände ebenfalls. Dasselbe tut auch der dritte Arm, bis seine Zeit da ist.

So wird der Stab sechsmal von den Armen weitergereicht. Er ist auf dieser Wanderung an vier Stellen in verschiedenen Graden verdünnt worden, hat ein Gewinde eingebohrt und eine Kerbe eingeschlagen bekommen und fällt am Ende als fertiger und einbaufähiger Schaft in eine Schale.

Nie kommt eine der Hände zu früh oder zu spät. Wie alles aufeinander wartet und stets rechtzeitig sein Amt erfüllt, in der ununterbrochen arbeitenden Sechsteilung, das gibt die Empfindung persönlichen Bewußtseins, individueller Ueberlegung. Dazu die emsige Beflissenheit, die sich der Geduld und dem Ordnungssinn beipaart. Man möchte einer solchen Maschine sagen: Sprich ein Wort zu mir!

Schließlich komme ich durch alle Stockwerke durch bis zum sechsten. Hier naht die Erfüllung. Bis jetzt nur Einzelteile. Hier höre ich ticken, Wecker läuten. Hier wird die Uhr zusammengesetzt. Ein laufendes Band trägt die Bestandteile an den Arbeiter vorbei. Ein jeder hat seine bestimmte Verrichtung und der letzte nimmt die nun fertige Arbeit und zieht sie an einer Maschine auf. Jetzt läuft sie, die schon in jedem einzelnen Teil durch Spezialarbeiter kontrolliert wurde, zu der ersten allgemeinen Kontrollstelle. Eine Mädchenhand drückt die tickende Uhr auf ein Mikrofon. Dieses gibt das Ticken in eine schalldichte Kammer weiter. In ihr sitzt ein Mann, es ist ein Kriegsblinder, und hört am Schall des Ganges der Uhr ab, wie es mit ihr steht. Durch Lichtzeichen telegrafiert er dem Mädchen seinen Befund. Auf einer Glastafel neben diesem erscheint: prellt oder hinkt oder singt oder kratzt. Dann kommt sie nochmals auf das Laufband und der Fehler wird behoben. Erscheint „gut“ auf der Lichttafel, so wandert sie aber zu einer Kammer unter der Decke, in der ein Mann ihre Zeiger nach einer Normaluhr richtet.

Nun, sollte man glauben, ist das Werk endlich wert und fähig, sich seinen Käufer zu suchen. Aber es hat nochmals 24 Stunden der Prüfung zu überstehen. An der Kammer vorbei kreist unter der Decke ein Laufgestell mit zahllosen Fächern. Die Uhr kommt in eines dieser Fächer, zieht in ihm weiter, langsam, mit kaum feststellbarer Bewegung um den ganzen Saal herum und genau 24 Stunden später ist sie wieder zu dem Mann zurückgelangt, der sie gestern eingestellt hat und der am Stand ihrer Zeiger sich jetzt überzeugen kann, ob sie richtig geht.

25 000 Weckuhren wandern so, wenn die Arbeit voll geht, einen jeden Tag auf dem Laufgestell herum, und wenn nach den hundert Handhaben zwischen dem Lager der Rohmaterialien und dem sechsten Stockwerk der Erfüllung, wenn nach den emsigen, genauen, wunderbaren Verrichtungen der vielen Maschinen, nach den zwölf Prüfungen eine solche Uhr für wert befunden wird, sich kaufen zu lassen — so bekommt man sie für von zwei Mark an aufwärts, in jedem Uhrenladen.

In einem ähnlichen zweiten Gebäude werden mit ähnlichen Maschinen die Bestandteile von Taschenuhren hergestellt, bevor sie in ein Haus kommen, das als Fortsetzung der fünf Fabrikstockwerke mit neun Terrassen in die Felsen der Talrückwand aufgebaut ist. Der Felsenuntergrund entfernt die Erschütterungen, die die peinliche Arbeit der kunstfertigen Finger stören könnte, deren Aufgabe es ist, die Uhren zusammenzusetzen. Weil die natürliche Luft zu feucht ist und dem Räderwerk gefährlich wäre, sind diese schmalen langen Räume, die wie ungeheure Waben am Berg hängen, mit künstlicher Luft gefüllt.

Der Großvater der heutigen Leiter hat vor 70 Jahren diese Industrie um eine Wasserkraft gegründet. Drei Generationen von hervorragenden Arbeiterspezialisten sind seitdem in Schramburg gezogen worden, kleine Künstler an Handfertigkeit, die ihre trockenen Finger an miniaturhaften Maßen und Gewichten zu beweisen haben. Sie machen fast die gesamte Bevölkerung der 12 000 Einwohner zählenden Stadt aus.

Die Braut von Großwardein

Eingesandt von Robert Klatt.

(Nachdruck verboten).

Das nachstehende fromme Lied hat sich in mancher deutschen Familie unseres Landes bis zum heutigen Tage erhalten. In meiner Sammlung befinden sich von ihm folgende mehr oder weniger von einander abweichende Aufzeichnungen: 1. aus Rumunki Osiek, Kreis Lipno, aufgeschrieben von Herrn Johann Werner; 2. aus Lipiny, Kreis Kojo (Familie Schmidt); 3. aus Szarzatowo, Kreis Kojo (Familie Pfeiffer) und 4. aus Pototowek, Kreis Nieszawa (Familie Gatzke).

Das Lied haben unsere hier nach Polen gekommenen Ahnen aus deutschen Landen, wo es vor reichlich hundert Jahren auf gedruckten Liederblättern, den „fliegenden Blättern“ verbreitet war, mitgebracht. Möge die hier erfolgte Veröffentlichung dazu beitragen, dem Liede zu den alten Freunden noch viele neue zu gewinnen. Etwaigen Wünschen nach Melodien soll gern entsprochen werden. Uebrigens läßt sich das Lied nach der Melodie „Nun bringen wir den Leib zur Ruh“ ganz gut singen. Probiert's nur einmal, es wird schon gehen! R. K.

In Ungerland zu Großwardein,
Was nämlich da geschehen sein,
Will ich jetztunder zeigen an,
Merkt auf mit Fleiß, ihr Frau und Mann!

Der Kommandant selbiger Stadt
Ein Töchterlein gezeuget hat,
Theresia ihr Nam' tat sein,
Gottesfürchtig, züchtig, keusch und rein.

Sie war von ihrer Jugend an
Der Andacht also zugetan,
Mit Beten, Singen allezeit
Lobt sie die heil' Dreifaltigkeit.

Sobald als sie kam zum Verstand,
Ihr keusches Herz vor Liebe brannt,
Auf Jesum war ihr Tun gericht't,
Zu seiner Braut war sie verpflicht't.

Sie war schön von Leibsgestalt,
Ihr'sgleichen findet man nicht bald,
Ein Kavalier jung, reich und schön
Hat sich die Jungfrau ausersehn.

Er hielt an um das Töchterlein,
Der Vater gab den Willen drein.
Die Mutter zu der Tochter spricht:
„Mein Kind, doch diesen lasse nicht!“

Die Tochter fing zu weinen an;
„Ich hab schon einen Bräutigam,
Dem ich mich hab' versprochen ganz,
Zu tragen meinen Jungfernkranz.“

Der Vater sprach: „Es kann nicht sein,
Mein Kind, das bilde dir nicht ein!
Wo willst du bleiben mit der Zeit?
Sehr alt sind wir schon alle beid.

Vor meinem End' ich wissen wollt,
Wo du noch einmal bleiben sollt.
Darum, mein Kind, ich rate dir
Nimm dir zur Eh' den Kavalier“.

Der Kavalier bald wieder kam,
Man stellte bald die Hochzeit an,
Es war da alles zubereit't,
Die Braut war voller Traurigkeit.

Sie ging in ihren Garten früh,
Sie fiel darnieder auf die Knie,
Sie rief von ganzem Herzen an
Jesum, ihren liebsten Bräutigam.

Es stand ein schöner Jüngling dar,
Sein Angesicht war hell und klar,
Sein Kleid mit Gold ganz ausgestickt,
Die Jungfrau recht vor ihm erschrickt.

Er grüßt die Jungfrau wunderschön,
Die Jungfrau tät vor ihm dastehn
Schamhaftig, schlägt die Augen nieder,
Empfing gar schöne Jesum wieder.

Die Jungfrau Jesum bald erkannt,
Ihr keusches Herz vor Liebe brannt,
Vergaß vor Freund' all Traurigkeit,
Gedacht nicht mehr an ihr' Hochzeit.

Der Jüngling an zu reden fing,
Verehrt ihr einen goldnen Ring:
„Schau da, meine Braut, zum Liebespfand
Trag diesen Ring an deiner Hand“.

Die Jungfrau da schön Rosen brach,
Zu ihrem Jesum und Bräutigam sprach:
„Hiermit seist du von mir verehrt,
Ewig mein Herz sonst keinem gehört“.

Er nahm die Jungfrau bei der Hand
Führt sie aus ihrem Vaterland
In seines Vaters Garten schön
Darinnen schöne Blumen stehn.

Die Jungfrau da mit Freud und Lust
Köstliche Früchte sie gekost't
Kein Mensch sich nicht einbilden kann,
Was da für edle Früchte stahn.

Sie hört da Musik und Gesang
Die Zeit und Weil ward ihr nicht lang
Die silberweißen Bächelein
Die flossen da ganz klar und rein.

Der Jüngling sprach zu seiner Braut:
„Meinen Garten hast du nun beschaut,
Ich will dir geben das Geleit,
Geh in dein Land, es ist nun Zeit“.

Die Jungfrau schied mit Traurigkeit,
Kam vor die Stadt in kurzer Zeit
Die Wächter hielten sie bald an
Sie sprach: „Laßt mich zum Vater gehn!“

Wer ist ihr Vater, man sie fragt,
„Der Kommandant“ sie frei aussagt
Der eine Wächter aber spricht:
„Der Kommandant hat kein Kind nicht“.

An ihrer Kleidung man erkannt,
Daß sie auch sei von hohem Stand.
Ein Wächter sie geführet hat
Bis vor die Herren in der Stadt.

Die Jungfrau sagt und bleibt dabei,
Der Kommandant ihr Vater sei,
„Und bin nun erst vor zweien Stund
Hinausgegangen da jetzund“.

Die Herren nahm es Wunder sehr,
Man frägt, wo sie gewesen wär;
Ihr's Vaters Nam', Stamm und Geschlecht,
Das mußte sie erklären recht.

Man suchte auf die alte Schrift:
Unter andern man auch dies antrifft,
Daß sich eine Braut verloren hat
Zu Großwardein in dieser Stadt.

Der Jahre Zahl man bald nachschlägt,
Hundert und zwanzig Jahr austrägt;
Die Jungfrau war so schön und klar,
Als wenn sie wär von fünfzehn Jahr.

Dabei die Herren wohl erkannt,
Daß solches ein Werk von Gottes Hand.
Man trug der Jungfer vor ein' Speis',
Im Augenblick war sie schneeweiß.

„Nichts Lieblicher's ich mehr begehr“.
Sie bat, „bringt mir den Priester her,
Daß ich empfang vor meinem End'
Den wahren Leib und Sakrament“.

Sobald nun dieses ist geschehn, —
Viel Christenmenschen es gesehn, —
Wird ihr vor großem Weh' und Schmerz
Gebrochen ab ihr reines Herz.

Und ist entschlafen sanft und still.
Merkt auf, ihr Christen, 's ist dein Will:
Wenn du einmal willst selig sein
So lebe züchtig, keusch und rein.

So wird dir Gott nach diesem Leb'n
Gewißlich auch den Himmel geb'n,
Nach ausgestandnen Kreuz und Leid
Die ewge Freud und Seligkeit.

Mitgeteilt von Familie Gatzke, Pototowek.

Das Rätsel der Kindesseele

Von Oberstudiendirektor Dr. Otto Knapp.

Wenn man berufsmäßig mit Elternsorgen zu tun hat, weiß man ein Lied davon zu singen: wenige Dinge erschüttern so schwer das Glück der Familien, gefährden den Bestand der Ehen, wie die Enttäuschungen an den Kindern. In Familien, die von guten Geistern begründet und geleitet zu sein scheinen, treten unglückliche, hoffnungslose Kinder auf: die Eltern begabt, tüchtig, rechtschaffen, das Kind unfähig, bequem, unlenksam, mit allerlei bedenklichen Anlagen und Neigungen behaftet; Liebe, Fürsorge, Geduld, alles scheint an ihm verloren zu sein, und bitter fragt sich im stillen mancher Vater, manche Mutter: O Gott, womit habe ich das verdient?

Die überlieferte Erziehungsweisheit arbeitet mit einigen handfesten Grundbegriffen und Regeln wie: gutes Beispiel, Gewöhnung, Gehorsam, Strenge. Dieses Gemeingut der Volkspädagogik ist das kurz zusammengefaßte, zur Weitergabe einfach und handlich geformte Erbe alter Erfahrung und im Kern wahr und gut. Die Schwierigkeit liegt aber in der Anwendung auf den einzelnen Fall, wobei es nicht bloß auf entschlossenen Zugriff, sondern mehr noch auf individuellen Zuschnitt und kluge Abstufung ankommt. Und Sorgenkinder sind ja Krankheitsfälle, sie gehen nicht nach der Regel, sondern erfordern Diagnose und Therapeutik, genau so wie fysisch kranke Kinder.

Wenn man Eltern den Rat gibt, mit ihrem Kind zum Psychiater zu gehen, findet man im allgemeinen nicht viel Verständnis; manche fühlen sich sogar verletzt. Man weiß bei uns noch recht wenig davon, daß die Psycho-Analyse auf dem besten Weg ist, die dunklen und schwierigen Rätsel der kranken Kindesseele zu lösen und betrübten Eltern wie bedauernswerten Kindern zuverlässigen Rat, ja wirksame Hilfe zu bringen. Eine neue seelische Welt ist entdeckt worden. Einseitigkeiten, die ursprünglich — wie könnte es anders sein? — dem System anhafteten, haben schwere Mißverständnisse und ihm deshalb Feinde geschaffen. Man glaubt heute noch vielfach, es handle sich bei der Psycho-Analyse um einen Sprößling des Materialismus; das seelische Leben wolle dabei wie ein Mechanismus erklärt werden. Man nahm berechtigten Anstoß an Freuds Prinzip, alle seelischen Triebe aus dem Sexuellen herleiten zu wollen. Es ist besonders das Verdienst des Zürcher Professors C. G. Jung, die Deutung der Kindesseele auf Bahnen geführt zu haben, auf denen jeder Unbefangene vertrauensvoll mitgehen kann. Heute fehlt es auch nicht mehr an Schriften, die den Laien in dieses Gebiet einführen. Und es wäre zu wünschen, daß jede junge Frau in ihrer Aussteuer nicht nur ein Kochbuch, sondern auch ein gutes Buch über das Seelenleben des Kindes mit ins Haus bringen würde.

Wir können ein solches, besonders auch für Mütter geeignetes, mit gutem Gewissen empfehlen; es ist die „Analyse der Kindesseele“ von F. G. Wickes (Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart, in Leinen M 9.50). Die Verfasserin ist eine amerikanische Lehrerin, und sie hat nicht nur eine gründliche Kenntnis der Wissenschaft der Psycho-Analyse, sondern auch das, was alle Wissenschaft erst wahr und fruchtbar macht, nämlich die Liebe zum Menschen und zum Kinde. Man findet durch ihr Buch ein Wort von Graf Keyserling aus seinem Amerikabuch in merkwürdiger Weise bestätigt. Er sagt dort, das idealste Streben dieser vielfach so rätselhaften Neuen Welt sei die auf Erziehung eingestellte Psychologie. Wäre die Psycho-Analyse eine technische Erfindung, hätte man sie dann in dieser Weise den Amerikanern überlassen?

Nur keine Furcht vor abstrakten, dunkeln Gedankengängen: die Lehrerin versteht es natürlich, ihren Gegenstand dem Leser faßlich und anziehend zu machen. Eine kurze Einführung in die Psycho-Analyse — den Schlüssel zu den geheimnisvollen Gängen und Tiefen der Seele muß man vor allem handhaben können —, dann aber lernen wir hauptsächlich an Beispielen und deren Deutung. Wie schnell wacht dabei das Interesse auf, wenn wir auf Schritt und Tritt dem eigenen Leben, den eigenen alten Sorgen begegnen und nun plötzlich sehen lernen, unvermutet einen Ausweg finden! Viele Eltern und Lehrer haben ein starkes Mißtrauen gegen alle moderne Psycho-